Nummer 43 Berlin, den 18. Mai 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Heereskavallerie im Bewegungskriege. Genlt. u. Inspekt. d. Kav. v. Kayser. — Technischer Rundblick. Oberst a. D. Blümner. — Der Kampfgasdienst in Rumänien. — Ablösung. Österr. Maj. Dr. Oskar Regele. — Die Wahrung der Disziplin in Heeren mit langer Dienstzeit. W. — Der Blitzanzeiger. Wo. — Reiten und Fahren, eine Lanze für das Zugpferd. Maj. a. D. P. Buhle. — Kragen und Halsbinde des preußischen Soldaten. Maj. a. D. K. v. Albedyll. — Aus der Werkstatt der Truppe. Vorschlagstaktik. — Lösung der polnischen Aufgabe 6. — Lösung der russischen Aufgabe 10. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Heereskavallerie im Bewegungskriege.

Von Generallt. u. Inspekteur der Kavallerie v. Kayser.

In der militärischen Fachpresse aller Heere wird über den Wert und die künftige Bedeutung der Kavallerie lebhaft gestritten. Schroff stehen sich die Meinungen zum Teil gegenüber. Während die Vorkämpfer der Motorisierung der Reiterwaffe jede Zukunft absprechen, melden sich gewichtige Stimmen, welche die Bedeutung einer zeitgemäß bewaffneten und ausgerüsteten Kavallerie durchaus zu würdigen wissen und von ihr große Leistungen in der Zukunft erwarten.

Um sich ein Bild über diese Frage an der Hand der Kriegserfahrungen bilden zu können, kommt gerade ein bedeutendes Werk zurecht, das geeignet ist, das Dunkel aufzuhellen. Die Kavallerie kann dieses Werk des Generals von Borries*) nur dankbar begrüßen. Schlagend beweist er an sorgsam ausgewählten, knapp geschilderten Beispielen den Werdegang und den Wert der Heereskavallerie, und dies in einer Zeit, in der viele Stimmen sich für deren Abschaffung einsetzen, obwohl doch gerade die Beweglichkeit das Kennzeichen des neuzeitlichen Krieges ist. Nicht mit Unrecht fragt daher ein ausländischer Schriftsteller: Warum ändert man da nicht den am wenigsten beweglichen Teil des Heeres, die Infanterie, um? Eine nachdenkliche Frage!

In klarer und sorgsamer Prüfung geht Gen. v. Borries den Gründen nach, welche zu Erfolg oder Nichterfolg beim Einsatz von Heereskavallerie im Bewegungskriege geführt haben. Es sind hierzu die Ereignisse seit dem 7jährigen Kriege in 3 Teile geteilt. Der erste reicht von Friedrich dem Großen bis zur Schlacht bei Belle-Alliance. Der zweite umfaßt die Kriege der zweiten Hälfte des 19. und die des 20. Jahrhunderts bis zum Balkankrieg, und der dritte behandelt den Zeitabschnitt des Weltkrieges. In glücklicher Art ist jeder dieser Zeitabschnitte mit einer einführenden Vorbemerkung versehen. Einleitung und Ausblick vervollständigen diese allgemeinen Betrachtungen in Folgerungen, denen fast durchweg zugestimmt werden kann.

Mit Recht wird in der Einleitung hervorgehoben, daß die Mitwirkung in der Schlacht die wichtigste Aufgabe der Heereskavallerie ist, daß hiermit Organisation, Ausbildung und Bewaffnung im Einklang stehen sollen, und daß deshalb — in falscher Anwendung der Beweglichkeit — nicht „entfernten Zielen nachgejagt werden soll, mögen sie auch noch so wichtig erscheinen". Zum Schlachteinsatz soll Heereskav. frühzeitig und kampffrisch zur Stelle sein. Demgegenüber stehen die besonderen operativen Aufgaben, solange die Heere noch weit voneinander entfernt sind. Diesen beiden Aufgaben der Heereskav. ist das 121 Seiten starke Buch gewidmet. Es gibt einen klaren Überblick über die verschiedenen Anschauungen im Wechsel der Zeiten und eine Fülle von Anregungen, die durch die kurze Fassung der Einzelberichte und die beigegebenen Skizzen besonders leicht verständlich gemacht werden.

Nicht ganz einverstanden kann man mit der Fassung auf Seite 3, Absatz 1, der Einleitung sein. Es wird dort davon gesprochen, daß Heereskav. bisweilen „einen Teil der gegnerischen Kräfte so lange am Eingreifen in die Schlacht hindern solle, bis die Entscheidung an anderer Stelle herbeigeführt ist". Damit trägt aber die Kavallerie mit zum Siege bei, und man kann von ihr mit Recht sagen, daß sie mit den eigenen Truppen den Sieg errungen hat. Die Fassung, daß sie die Verfolgung des Feindes übernimmt, „nachdem die eigene Truppe gesiegt hat", erweckt den Eindruck, als solle die Kavallerie tatenlos abwarten, bis die

*) Heereskavallerie im Bewegungskriege. Kriegsgeschichtliche Beispiele mit 46 Kartenskizzen und einer Anlage. Herausgegeben auf Veranlassung der Heeresinspektion des Erziehungs- und Bildungswesens von Generalmajor a. D. von Borries. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, 1928, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: 8,50 RM., gebunden 9,50 RM.

„Wie trage ich meine Orden?" Broschüre RM. 1.25 portofrei Postscheck Berlin 22769

Vorschriftsmäßige Ordenzusammenstellungen In- und Ausland — Original / Miniatur Werkstatt im Hause

J. Godet & Sohn BERLIN W8 Charlottenstraße 55 Hofjuweliere / gegründet 1761 Merkur 2786

Juwelen / Goldschmuck / Silber / Bestecke / Uhren

anderen gesiegt haben. Das verlangte Hindern am Eingreifen kann aber bittere Kämpfe und schwere Verluste gebracht haben, die bei Einschätzung des Gesamterfolges von Führung und Schwesterwaffe gewürdigt werden müssen. Vgl. hierzu Beispiel 18: Hier hatten, trotz starker Verluste — allerdings zu anderem Zwecke eingesetzte — 264 japanische Reiter rund 8 Batle., 30 Eskn., 36 Geschütze usw. von der Entscheidungsschlacht bei Mukden ferngehalten.

Den „Raids" blieb die entscheidende Wirkung versagt, wenn sie nicht mit genügender Kraft unternommen wurden, und wenn das Operationsziel nicht glücklich gewählt war. Vgl. hierzu Beispiel 10, im Gegensatz 18 und 23. Besonders begrüßenswert ist hervorgehoben, daß die Leistungen der Kav. mit ihrer reiterlichen Durchbildung in engster Wechselwirkung stehen. Niemand würde z. B. bei der Artl. zweifeln, daß sie gut im Fahren ausgebildet sein muß, da dies eine Notwendigkeit zur kriegerischen Verwendbarkeit ist. Von der Kav. aber heißt es oft, daß ihre reiterliche Ausbildung nicht mit im Vordergrund zu stehen brauche. Wie wertvoll und nötig die Reitausbildung, und zwar besonders die Einzelausbildung ist, hat kein geringerer als Generaloberst von Seeckt in seinem Aufsatz über Kav. klar dargelegt.

Schwere Artillerie gehört — falls solche überhaupt vorhanden ist — zur Heereskav. Gerade bei der Lösung selbständiger Aufgaben werden sich Ziele bieten (Ausladebahnhöfe, Flughäfen, Sperren, besetzte Ortschaften usw.), für deren Bekämpfung schwere Artl. nötig ist. Wir haben sie im Kriege oft schmerzlich entbehrt. Vgl. auch Beispiel 11, Seite 45, Abs. 3. Hier war Gelegenheit, mit weittragender Artl. zu wirken. Allerdings fehlte sie 1866 ja überhaupt dem Feldheere.

Voll zustimmen kann man den Ausführungen über Pferd und Motor. Ich füge nur noch hinzu, daß Patrouillen im leicht beweglichen Panzerwagen blind und taub sind. Jedes neu auftretende Transportmittel löst anscheinend den Schrei nach Abschaffung der Reiterei aus. So fand ich in einer 1871 nach dem Kriege erschienenen Schrift, daß viele Leute die Kav. für überflüssig hielten, weil die fortschreitende Entwicklung der Eisenbahn sie ersetze. Jetzt ist es der Motor. Die Wahrheit ist die, daß die fortschreitende Technik bei allen Waffen, also auch bei der Kav., das Bestehende nicht überflüssig macht, sondern verbessert. Auch bei der Heereskav. wachsen die Möglichkeiten mit der Zuteilung von motorisierten Truppen.

Zutreffend wird im letzten Absatz der Einleitung hervorgehoben, wie oft der Grund dafür, daß die Kav. hinter den erwarteten Leistungen zurückblieb, in falschem Ansatz, mangelndem Verständnis für die Eigenheit der Waffe und unzureichender Bewaffnung zu suchen ist. An Hingabe der Truppe hat es im wesentlichen nie gefehlt. Ausnahmen bestätigen nur die Regel, und auch bei anderen Waffengattungen ist Licht und Schatten, auch sie haben neben glänzenden Waffentaten Tage, an denen sie nicht den gestellten Erwartungen entsprachen.

Im Vordergrund der Kavallerietätigkeit zu Zeiten Friedrichs des Großen und Napoleons stand die Mitwirkung bei der Schlacht. Die operative Tätigkeit trat dagegen zurück. Zwar hatten diese beiden Meister der Kriegskunst die Bedeutung einer strategisch verwendeten Heereskav. wohl erkannt. Ihre Bemühungen fanden aber nicht das volle Verständnis bei ihren Unterführern. So entsprachen die operativen Leistungen oft nicht den glänzenden Waffentaten in der Schlacht. Vgl. Nr. 2. Auf österreichischer und russischer Seite, den Gegnern Friedrichs des Großen, finden wir den erfolgreichen Streifzug des österr. Grafen Hadik nach Berlin (Nr. 1), die neuzeitlich anmutende Voraussendung der russischen Reiterei unter General Rumianzow von der Weichsel zur Oder (Nr. 3), die erfolgreiche Verschleierung der österr. und russ. Bewegungen im Herbst 1761 (Nr. 4). Schon damals war die gesamte preußische Kav. mit Karabinern ausgerüstet und bei der Zusammenfassung in größere Verbände wurde sie durch Zuteilung von reitender Artl. kampfkräftig gemacht. Auch die Ausstattung mit Inf. war gebräuchlich, wirkte aber leider oft hemmend auf Führung und Beweglichkeit. Es wäre lehrreich, wenn die als Übersichtstafel über die Bewaffnung der preußischen und deutschen Kav. beigegebene „Anlage" auch kurze Angaben enthielte über die Zusammensetzung der Heereskavallerie in dem jeweiligen Zeitraum. Jedenfalls gibt die Anlage aber auch in der jetzigen Form einen klaren Überblick und macht es möglich, die Wechselwirkung zwischen Bewaffnung und Leistung zu erkennen.

Die Großtaten französ. Kav. finden Beachtung in Schilderung der Operationen Napoleons gegen Ulm 1805 (Nr. 5), der Verfolgung nach Jena und Auerstädt 1806 (Nr. 6). Neben großen Leistungen zeigen sich auch Versäumnisse, besonders nach der Seite der Aufklärung hin. Vor Ulm macht sich die lähmende Einwirkung der schlechten und mäßig ausgebildeten Pferde bemerkbar. Ein Warnungszeichen für alle, die glauben, auf dessen sorgfältige Durchbildung und Hebung der Zucht verzichten zu können.

Auf verbündeter Seite sehen wir im Überfall bei Haynau 1813 (Nr. 7) und in den Streifzügen des General von Thielmann (Nr. 8) gegen die rückwärtigen Verbindungen Napoleons erfolgreiche Verwendung und reiche kavalleristische Tätigkeit, während die Verfolgung nach der Schlacht bei Belle-Alliance (Nr. 9) einen durchgreifenden, den Endsieg sicherstellenden Vernichtungsschlag auslöst.

Der zweite Teil zeigt, wie die Kriegserfahrung verloren ging. Man lebte in der Anschauung, daß die Masse der Kavallerie Reserve des Führers war, um bei der Schlachtentscheidung mitzuwirken. Hier sollte sie aber nur „vorsichtig gegenüber den verbesserten Feuerwaffen" eingesetzt werden. Die Aufklärung sollte nur durch schwache Teile besorgt werden. Daß solche für die weiten Räume und den im Aufklärungsdienst oft nötigen Kampf nicht reichten, wurde verkannt. Dies ist klar hervorgehoben. Der Rückschritt in den Anschauungen äußerte sich auch in der Bewaffnung, da nur Dragoner und Husaren durchgehend mit dem Karabiner bewaffnet waren, und in der Reitausbildung. Diese gefiel sich in Künsteleien in der Reitbahn, vernachlässigte das freie Vorwärtsreiten und hatte vergessen, daß die Reitkunst dem praktischen Zweck dienen soll, nämlich, der sicheren Beherrschung des Pferdes im Gelände. Erst die 60er Jahre schufen hier Wandel. Fast gleichzeitig aber — nach 1866 — war es in Preußen wieder ein überragender Feldherr — Moltke —, der Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten der Heereskav. klar erkannte und in die richtigen Bahnen wies. Wenn diese in der kurzen Zeitspanne bis 1870/71 auch noch nicht rücksichtslos beschritten wurden, wenn die unzureichende Bewaffnung auch bestehen blieb, so zeigte doch das Ende des Krieges schon Fortschritte und in dem General v. Schmidt einen Reiterführer erster Ordnung.

Der berühmte Raid des General Stuart 1862 (Nr. 10) ist eine schöne kavalleristische Leistung; eine wirklich operative Bedeutung durch Lahmlegung einer lebenswichtigen Stelle im Rücken des Feindes blieb ihm aber versagt. Die Verwendung der preuß. Kav. in Böhmen zeigt, wie die Leistungen der Waffe ungünstig beeinflußt werden durch fehlerhafte Organisation, unzureichende Bewaffnung und Fehler der oberen Führung, die diesen beweglichsten Teil des Heeres durch Befehle von rückwärts leiten wollte. Das Beispiel 11 ist daher besonders lehrreich.

Bei den in Nr. 12 bis 15 geschilderten Ereignissen stehen neben der glänzenden Führung des General v. Schmidt auch noch Rückfälle in veraltete Anschauung. Erst der Auswertung der Kriegserfahrungen gelang es, einheitliche Begriffe über Kavallerieverwendung festzulegen. Dieser Zeitabschnitt wird ergänzt durch „den Entsatz von Kimberley" durch General French 1900 (Nr. 16), — bei dem es nur an der Aufklärung fehlte — und den erfolgreichen „Vorstößen japanischer Kav. gegen die russ. Verbindungen im Januar, Februar und März 1905" (Nr. 18). Ihnen gegenübergestellt wird die mit großem Kraftaufwand eingeleitete, aber wenig glücklich durchgeführte russ. Unternehmung unter General Mischtschenko, bei der unter

anderem ein für den Erfolg allgemeines, besonders aber auch kavalleristisches Grundgesetz: „Ausnutzung der Überraschung" außer acht gelassen wurde (Nr. 17).

Der 3. Zeitabschnitt seit August 1914 gibt in seinen Vorbemerkungen eine klare Schilderung der Auffassungen über Kavallerieverwendung in der unmittelbaren Vorkriegszeit. Die Moltkeschen Lehren waren — erweitert und ausgebaut — Gemeingut von Führung und Truppe. So gelang es beiden leicht, sich biegsam anzupassen, als sie — genau wie Inf. und Artl. — neue Kriegserfahrungen machten. Die Reitausbildung war kriegsmäßig. Die Bewaffnung mit Lanze, Degen und Karabiner für die gesamte Kav. entsprach den zu erwartenden Aufgaben: Aufklärung und Schlacteinsatz. Die Bedeutung des Fußgefechtes war klar erkannt. Nur eins war zu beanstanden: Die Ausstattung für diese Aufgaben war unzureichend. Es fehlte an der genügenden Anzahl von Spaten — wie bitter wurden sie später entbehrt, als die braven Reiter sich mit Messern und Händen eingruben — und an hinreichender Zuteilung von MG. Allerdings war ja auch die Inf. mit dieser wirkungsvollsten Schußwaffe nicht genügend ausgestattet. Aber eine MG.-Abteilung für eine Kav. Div. war dürftig für die der Heereskav. wartenden Aufgaben. Mit der besseren Ausstattung wuchsen die Leistungen, bis sie in Rumänien unter einem höchst begabten Kavallerieführer, Graf Schmettow (Eberhardt), den Höhepunkt erreichten. Hier zeigte ein taten- und verantwortungsfroher, glänzender Reiterführer, was mit Heereskav. geleistet werden kann, und wie sie eingesetzt werden muß, um zur Entscheidung beizutragen. Auch die späteren Leistungen des Generals Budjonny sind — allerdings unter besonders günstigen Gelände- und Kampfverhältnissen — Wegzeichen für Führung und Ausgestaltung moderner Heereskavallerie.

Nr. 19, Fernaufklärung und Verschleierung beim deutschen Vormarsch in Belgien 1914 durch den H. K. K. 2, und Nr. 20, Vorstoß des französ. Kavalleriekorps Bridoux gegen die deutschen rückwärtigen Verbindungen und Schutz des deutschen rechten Heeresflügels durch die 7. Kav. Div. im Sept. 1914, führen auf den westlichen Kriegsschauplatz. Klar werden in Nr. 19 die ersten Kriegserfahrungen geschildert: Die Unmöglichkeit der Attacke gegen Draht und moderne Feuerkraft, die Schwierigkeiten der Kriegsführung in dicht besiedeltem, hochkultiviertem Gelände und gegen aufgewiegelte Bevölkerung, das Fehlen eigener Flieger zur Aufklärung. Da die Fliegeraufklärung auch da versagte, wo sie verfügbar war — bei den Armeen —, wurde die Heereskav., die an sich von der O. H. L. nicht glücklich verteilt war, in einer Richtung von der oberen Führung vorgeschickt, die eine rechtzeitige Mitwirkung bei der Schlacht von Mons verhinderte. In Nr. 20 sehen wir das französ. Kav.-Korps Bridoux infolge starker Erschöpfung auf das strategische Ziel — langandauernde Zerstörung der Eisenbahn von Cambrai über Busigny nach Chauny — verzichten. Damit fiel die Begründung für das Fehlen dieser starken Kräfte bei der Entscheidung an der Oise. Demgegenüber ermöglichte es die feindliche Untätigkeit der 7. Kav. Div., ihre Sicherungsaufgabe zu erfüllen und bei dem Entscheidungskampf mitzuwirken.

Nr. 21 wird der 1. Kav. Div. gerecht, die zunächst allein auf dem ostwärtigen Kriegsschauplatz der zahlenmäßig weit überlegenen russ. Kav. gegenüberstand. Nur den glänzenden Aufklärungsergebnissen der ostpreußischen Reiter war es zu danken, daß General Brecht trotz allmählich sich einstellender, völliger Erschöpfung der Pferde, die ihm zugeteilten Aufgaben wenigstens annähernd lösen konnte.

Der starke Anteil der unter General Brecht zum Kav.-Korps zusammengefaßten 1. und 8. Kav. Div. an der Verfolgung nach der Schlacht an den Masurischen Seen wird in Nr. 22 gewürdigt. Auch hier hinderten Hemmnisse aller Art, die nicht nur bei der Kav. lagen (ablenkende Verwendung der 1. Kav. Div. gegen Lyck), das „Entscheidende".

Nr. 23 zeigt den kühnen Raid der Bayern auf Zeimy, der zu dreiwöchiger Unterbrechung der für die Russen lebenswichtigen Bahn Koschedany—Kiedany führte. Hier zeitigten Umsicht der Führung, Tatendrang der Truppe und klarer strategischer Blick vollen Erfolg. Er wurde erleichtert durch die den Kriegserfahrungen Rechnung tragende Ausstattung mit Feuerkraft. Nur die Flieger fehlten.

Gleich erfolgreich war das Kav.-Korps Schmettow (Egon) bei seiner Mitwirkung in der Schlachtentscheidung vor Mitau im Juli 1915 (Nr. 24). Die Ausgestaltung zu Kampfverbänden hatte durch Zuteilung schwerer Artl. und eigener Inf. Fortschritte gemacht. Klar schält sich aus der Schilderung heraus, wie „gegenüber weitführenden Unternehmungen die Teilnahme der Heereskav. an der Schlacht immer die wichtigere Aufgabe ist". Ihre Lösung wurde hier durch die günstige Angriffsrichtung erleichtert.

Weniger vom Glück begleitet war der Vorstoß der 8. (Sächs.) Kav. Div. in die Flanke des Feindes vor Mitau im Juli 1915 (Nr. 26). Trotz aller Kühnheit und Tatkraft, besonders der 38. Kav. Brig., und obwohl die der Lage entspringenden Aufgaben klar erkannt waren, blieb der volle Erfolg versagt.

Die Notwendigkeit, Heereskav. bei umfassendem Vorstoß durch nachgeführte Feuerkraft zu stützen, sobald die starke feindliche Gegenwirkung einsetzt, ergibt sich aus Nr. 26, der Tätigkeit des Kav.-Korps Garnier während der Schlacht bei Wilna. Hier kam die nachgesandte Inf. zu spät. Trefflich herausgearbeitet ist die Unmöglichkeit, bei den bestehenden Geländeverhältnissen, statt der Kav. motorisierte Truppen zu verwenden. Wer den Osten kennt, kann nur voll zustimmen.

Mit der Schilderung der ruhmvollen Tätigkeit des Kav.-Korps Schmettow (Eberhard) in Rumänien erreichen die Beispiele des Weltkrieges ihr Ende und ihren Höhepunkt. Hier wurden alle Aufgaben voll und zur Entscheidung beitragend erfüllt. Das Ganze, ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Kavallerie.

Als letztes wird die Tätigkeit der russ. Reiterarmee Budjonny in der Ukraine und Galizien gewürdigt. Mehrfach hat hier die Kav. entscheidend gewirkt, und ist Träger der Operation geworden. Richtig organisiert, tatkräftig geführt, verstand sie es, die Gunst des Geländes und die in scharfer Mannszucht begründete eigene starke Kraft gegenüber einem loser gefügten Gegner rücksichtslos auszunutzen. Viele der in Nr. 28 geschilderten Einzelheiten sind des Prüfens und Nachdenkens wert. An den Schwächen — fehlende Aufklärung und mangelnder Nachschub — darf ebensowenig vorübergegangen werden, wie an der erfolgreichen Verwendung von Panzerwagen und vielfach geschickten Taktik (Lawa).

Den einzelnen Ereignissen, die uns über einen Zeitraum von über 150 Jahren führen, ist ein Ausblick angefügt. Er trifft in allem das, was modernen Anschauungen über Heereskav. in allen Staaten, besonders der großen Militärmächte, entspricht. Noch einmal wird klargestellt: „Im Einsatz der Heereskav. bei der Schlachtentscheidung liegt ihre Hauptbedeutung" — Pferd und Motor —, diese so viel besprochene Frage wird in ihrer gegenseitigen Ergänzung richtig und den derzeitigen Verhältnissen entsprechend bewertet.

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Verschleierung soll gegen Luft- und Erdaufklärung schützen. Die Luft- und Erdverschleierung müssen daher sich ebenso ergänzen, wie die entsprechende Aufklärung. Die Erdverschleierung (Verhinderung, Einzelheiten festzustellen und Gefangene zu machen usw.) ist für die eigentliche Kampfführung oft wichtiger als das Lähmen der Fliegertätigkeit.

Die Lanze diente nicht nur der Attacke, sondern sie war die gleich kampfbereite und oft bewährte Nahkampfwaffe im Aufklärungsdienst. Eine solche muß der in diesem Tätige — das ist vorzugsweise der Kavallerist — haben. Bei uns ist es jetzt der Säbel.

Den Dank an den Herrn Verfasser kann die Waffe nicht besser abstatten, als durch eifriges Studium der von ihm geschilderten Begebnisse. Nur wer die klaren Lehren der Vergangenheit und die bei der Verwendung der Heereskav. zu beachtenden Eigentümlichkeiten der Waffe voll erkennt und würdigt, verfügt über das nötige Handwerkszeug, um aus ihm die Kunst der Führung zu entwickeln.

Technischer Rundblick.

Von Oberst a. D. Blümner.

Der von Erfolg gekrönte große Überseeflug unseres Kriegsfliegers Hptm. Köhl und des kühnen Frontkämpfers Herrn v. Hünefeld lenkt unsere Blicke auf eine französische Arbeit über Luftfahrtsicherheit des Hauptingenieurs Sabatier des S. T. Aé. („La Technique Aéron.", 1927, 70). Zur Verbesserung der Fliegerausbildung fordert er die Gründung einer „Fliegerschule für große Fahrt" (entsprechend den „Kapitänschulen für große Fahrt"), wo wissenschaftlich vorgebildete Flieger (auch Offz. und Uffz.) durch Lehrgänge in Sonderzweigen vervollkommnet werden. Nachweislich sind mehr als die Hälfte aller Flugunfälle (200 von 370) der franz. Zivilfliegerei auf Fehler der Flugführung zurückzuführen, und von diesen wiederum 10 vH. auf Irrtümer in der Ortung; daher ist eine gründlichere Ausbildung in der Ortung erforderlich.

Alle mehrsitzigen Militär- und Verkehrsflgz. sollten mit Doppelsteuerung für Flugführer und Orter ausgestattet werden, wobei der letztere, wie der Kapitän in der Seefahrt, der Befehlshaber des Flgzs. wird und die Leitung der Ortung (Navigierung) hat. Die durch Motorstörung hervorgerufenen Unfälle könnten bei der Militärfliegerei durch eine längere Dienstzeit und entsprechend vertiefte Ausbildung der Flgz.-Mechaniker verringert werden. — Ein Drittel aller Flugunfälle erfolgte infolge schlechter Landung. Sabatier verlangt daher Verbesserung der Flugpl. und ihrer Ränder, Einführung von Radbremsen am Flgz., die die Wirkung des Sporns erhöhen (bzw. Doppelsporn), Verwendung von Stoßdämpfern, Anlage eines Stoßfängerraums an der Rumpfspitze, Polsterung des Führerraums und gewisser Flgz.-Teile. Großen Anteil an Flugunfällen hat der Geschwindigkeitsverlust; die Ablesegeräte müßten daher den Flugführer durch selbsttätige Warnzeichen auf die Gefahr des Geschwindigkeitsverlustes aufmerksam machen. — Von weiteren Forderungen Sabatiers sind noch zu erwähnen: Untersuchungen der Stabilität im Fluge und Messungen der Beanspruchung der Flgz.-Teile, Verwendung biegsamer Rohrleitungen und -verbindungen, Verbesserung des Motoreinbaues, Entwicklung der Brandschotten, der Feuerlöscher und der Sicherheitsbrennstoffe.

Zur Abwehr von Flgz. unter 3000 m Höhe haben die Hotchkiß-Werkstätten vor kurzem ein 13,2 mm-MG. hergestellt, das nach der „Revue d'Artl." 1927, 3, einen bedeutenden Fortschritt in der Entwicklung der Selbstladewaffen darstellt. Es ist ein leicht zerlegbarer Gasdrucklader, der bei einer Feuergeschwindigkeit von 450 Schußminuten 52 g schwere Panzer- oder Leuchtspurgeschosse mit 800 m Anfangsgeschwindigkeit verschießt. Es sind Schießgestelle für 1, 2 oder 4 Gewehre vorhanden; bei allen kann der Richtschütze das Ziel bei jedem Erhöhungswinkel ohne große Oberkörperbewegung bequem verfolgen; dabei wird gute Treffähigkeit gewährleistet. Durch die Zusammenfassung mehrerer MG. in einem Schießgestell wird die Wirkung bedeutend erhöht; die 4 MG.-Waffe verfeuert z. B. gegen ein Flgz. bei 1 Min. wirksamer Feuerdauer 600 Schuß. Der dieser Lafette beigegebene selbsttätige Regler Le Prieur ermöglicht es, auf allen Schußentfernungen die Geschoßgarbe genau auf das Ziel einzustellen — vorausgesetzt, daß die Schußelemente vom Meßtrupp richtig ermittelt sind. — Neben der Flugabwehr dient die Waffe auch als Kampfwagenjäger bis zu 600 m; die Durchschlaggeschosse durchschlagen mit jedem senkrecht auftreffenden Schuß eine 20 mm dicke Chromnickelstahlplatte.

Für Kampfwagenabwehr durch Minen, die sich hierzu nächst der Artillerie am besten eignen, bricht die „Woina i Technika" eine Lanze. Die im Stellungskriege angewandten eingegrabenen Minen haben den Nachteil der leichten Erkundung vom Flgz. aus, und legt man sie getarnt im Drahtverhau an, so werden sie von der feindl. Artillerie beim Beschießen der Hindernisse ohne Nutzen zur Entladung gebracht. Vorzuziehen sind daher die einfach auf die Erdoberfläche gelegten Minen, wie sie deutscherseits im Bewegungskriege benutzt wurden. 500 von diesen 5—7 kg schweren Minen wurden von einem Lkw. auf das geplante Minenfeld gefahren und, nach „The Royal Engin. Journ.", von einer Pi. Komp. innerhalb einer Stunde ausgelegt — schachbrettartig, eine Mine auf jeden Quadratmeter. Das Minenfeld, das nur auf Befehl des höheren Truppenführers unter Hinzuziehung des Pion.- und Artl.-Führers angelegt werden darf, muß in Reichweite der Kampfwagen-Abwehrgeschütze liegen, damit diese verhindern, daß die von den Minen beschädigten Wagen instandgesetzt oder weggeschleppt werden. Zum Schutz der eigenen Truppen sind Minenfelder mit Draht einzuzäunen und dauernd zu beobachten.

Die Frage der Kampfwagenzerstörer ist noch ungelöst. In England hat das im Herbst 1927 bei der Artl.-Schule stattgehabte Versuchsschießen gegen Kampfwagen lt. „The Roy. Tank Corps Journ." 1927, XI, bewiesen, daß mit den derzeitigen leichten englischen Geschützen nur eine behelfsmäßige Kampfwagenabwehr möglich ist und die Schaffung einer besonderen Abwehrwaffe mit beweglicher Lafette, sofortiger Feuerbereitschaft, großer Seiten- und Höhenrichtgeschwindigkeit und mit Schildschutz nötig werden wird. Auch „The Journ of the Roy. Artl." 1927, 3, kommt zu dem Schluß, daß die bisher in England hierzu verwendeten Waffen, die 8,38 cm-Kanone, 8,38 cm-Haubitze und das Birch-Geschütz, nicht befriedigen; teils sind sie für einen schnellen Stellungswechsel nicht beweglich genug oder ermangeln eines Richtmittels für schnellbewegliche Ziele, teils sind sie zu empfindlich oder bieten ein zu großes Ziel. Wie General Herr in seinem Buche über Artillerie als Kampfwagenzerstörer ein im leichten Kampfwagen befindliches Sondergeschütz vorschlägt, so wird auch hier ein Geschütz mit mechanischem Antrieb gefordert, ein Dreirad-Kleinkraftwagen mit leichten Gleisketten, der über Schützengräben und auf Straßen fahren kann und gegen S. m. K. gepanzert ist. Der vordere Teil mit Sicht nach vorn und den Seiten soll den Fahrer, der um 360° schwenkbare Turm den Schützen mit einem voll selbsttätigen MG. von höchster Feuergeschwindigkeit aufnehmen. Hinter dem Turm soll sich der wassergekühlte Motor befinden. Nur ein kleines Ziel bietend, würden diese sehr flinken Wagen sprungweise mit der Inf. vorgehen können. Wenn der Gedanke sich so in die Praxis umsetzen läßt, dann dürfte etwas Brauchbares entstehen.

In den Ver. Staaten wird als Ersatz für den schwerfälligen bespannten MG.-Karren, der für Mannschaftszug ungeeignet ist und mit seinen eisenbereiften Rädern zu viel Lärm macht, seit 1926 ein MG.-Handwagen (Inf.-T. 7) erprobt. Er hat gummibereifte Räder mit Stahlfelgen, Drahtspeichen und Kugellagern; das MG., der Dreifuß, Wasser- und Munitionskästen nebst Zubehör sind im Kasten gelagert. Der Handwagen, der unbeladen 68, beladen 181 kg

wiegt, ist auch zur Pferdebespannung und zum Anhängen an einen Kraftwagen eingerichtet.

Die Beförderung der MG., Haubitzen und Nachrichtenmittel auf Lasttieren statt der auf Karren hat sich in Panama und auf den Philippinen gut bewährt — vor allem in gebirgigen Gegenden, in Sümpfen und dichtem Unterholz. Das Tragtier kann auf gedeckten Annäherungswegen mitgehen und Wasserläufe durchschreiten, wo der Karren versagt, und ihm ist ein Steg durch wildes Gestrüpp leichter zu bahnen als dem Karren. Ein Vergleichsmarsch zwischen einer mit Karren und einer mit Lasttieren ausgestatteten Kompanie, der 1927 auf gutem Pfade mit wenig Hindernissen vorgenommen wurde, wurde zugunsten der letzteren entschieden, die schneller vorwärts kam und weniger ermüdet war. Das „Inf.-Journal 1927. 3" fordert daher die Beförderung der schweren Infanteriewaffen durch Tragtiere — unter der Bedingung, daß der eingeführte Tragsattel Phillips durch einen besseren ersetzt werde. —

Die heutigen Wasserfahrzeuge haben eine im Verhältnis zur verwendeten Antriebskraft geringe Eigengeschwindigkeit; erreichen doch die Ozeanriesen mit Tausenden PS nur eine Geschwindigkeit von 40 km/Std. und für die Binnendampfer ist eine 20 km-Geschwindigkeit eine hohe Leistung. Die Boote bisheriger Bauart haben bei ihrem großen Tiefgang einen zu starken Wasserwiderstand zu überwinden. Anders bei den jetzt aufkommenden Gleitbooten; sie heben sich nach Beseitigung des ersten Widerstandes aus dem Wasser heraus, werden von ihm getragen und haben nur gegen den geringeren Luftwiderstand anzukämpfen. Sie werden durch einen oder mehrere Flugmotoren mit Luftschraube angetrieben, z. T. unter Verwendung von Rohöl. Vornehmlich eignen sie sich für Flüsse und Binnenseen und können auch dort verwendet werden, wo andere Fahrzeuge der Seichtheit oder der Wassergewächse wegen nicht fahren können.

Nach der „Adac Motorwelt" 12/28 sollen Großgleitboote demnächst im Schiffsverkehr auf Rhein und Donau verwendet werden. Die Sächs. Gleitboot-Verkehrsgesellsch. wird Gleitboote von Stromlinienform in Dienst stellen, die bei einem Antrieb durch einen 300 PS-Rohölmotor mit 50 Fahrgästen eine Geschwindigkeit von 60 km/Std. erreichen und mit ihrem Tiefgang von nur 20 cm auch bei niedrigem Wasserstand verkehren können. Frankreich arbeitet seit Vorkriegszeit eifrig an der Auswertung der Erfindung und die Werke von Farman, Dumont-Galvin u. a. haben bereits brauchbare Boote herausgebracht.

D. E. haben Gleitboote eine große Zukunft. Militärischerseits wird man sich ihrer Bauart für Flußmonitore bedienen. Ob und wieweit die Pioniere von der Erfindung Nutzen ziehen können, wird die Zukunft lehren.

Zum Schluß noch ein Hinweis auf die in Frankreich mit der Rohrverkupferung gemachten Erfahrungen („Memor. de l'Art. Franç." 1927. 1). Erst während des Krieges kam man in Frankreich zu der Überzeugung, daß die durch die Geschoßführung in den Zügen haftenden Kupferteile einen ungünstigen Einfluß auf die Leistungen des Geschützes ausübten; man stellte eine Verringerung der Anfangsgeschwindigkeit und unregelmäßige Streuungen fest, ferner Überschlagen der Geschosse, Rohrzerspringer infolge Verminderung der Geschoßbewegung im Rohr und Vergrößerung der Rohrabnutzung durch zu starke Beanspruchung. Zur Entkupferung lötete man einen Ring oder eine 0,5 bis 1 mm starke Scheibe aus einer Bleizinnlegierung an den Geschoßboden oder spritzte die Legierung an. Sie schmilzt bei der Bewegung des Geschosses und wird gegen die Seelenwand geschleudert; dabei verbindet sich das geschmolzene Zinn mit den Kupferrückständen zu einer Legierung, die beim weiteren Schießen von den Geschossen aus dem Rohr getrieben wird. Bei schweren Geschützen genügen 3—4, bei Feldgeschützen 15—20 Schuß zur Entkupferung. Zur Vorbeugung der Verkupferung verwendete man Blei als Schmiermittel. Versuche beim frz. 77. schw. Artill.-Rgt. i. J. 1927 ergaben, daß die Rohre nach der Entkupferung ihre ursprüngliche Treffähigkeit wieder annahmen.

In Deutschland zeigte sich, soweit die Kupferführung im Kriege verwendet wurde, eine Rohrverkupferung nur in geringem Maße; eine Entkupferung wurde nach Muther: „Das Gerät der leichten Artillerie" erst dann notwendig, wenn die Kupferablagerungen eine meßbare Verengung der Seele herbeiführten. Es hat sich dann die Barbarapaste gut bewährt.

Der Kampfgasdienst in Rumänien.

Rumänien hat in den letzten Jahren großen Wert auf den Ausbau des Kampfgasdienstes bei der Armee gelegt. Es wird demnach nicht uninteressant sein zu untersuchen, wie die Dinge jetzt dort stehen. Seit 1924 hat Rumänien seine Gasorganisation, mit der es aus dem Weltkriege schied, völlig umgestaltet.

Unter dem Eindruck der chemischen Entwicklung und der ausländischen Vorbereitungen für den Gaskampf begann sich Rumänien seit 1922 für dieses Gebiet moderner Kriegsrüstung zu erwärmen. Es wurde bei der technischen Abteilung des rumänischen Kriegsministeriums zunächst eine gemischte Gaskommission eingesetzt, und während diese die chemische Kriegführung im allgemeinen studierte, bereisten militärische Abgeordnete Polen und Frankreich, um auf diesem Gebiete praktische Erfahrungen zu sammeln.

In gemeinsamer Arbeit wurden verschiedene Organisationspläne entworfen, welche folgenden Grundsätzen folgen:

In der zu schaffenden Organisation ist der Frontgasdienst vom Gasdienste des Hinterlandes scharf zu trennen. Während nämlich ersterer die Organisation zu umfassen hat, die sich auf den Gaskampf an der Front, dann auf die Gasaufklärung, Materialanforderungen, Reparaturen und sonstige technische Anforderungen zu beschränken hat, umfaßt letzterer hauptsächlich den Dienst der Gaslaboratorien.

Der Gassanitätsdienst ist organisatorisch vom Kampfgasdienst zu trennen. Die Ärzte müssen den Gaskampf kennenlernen, um die Gaskranken erfolgreich heilen zu können.

Für den Gaskampf sind keine Sondertruppen zu schaffen. Dagegen erhalten die Pioniere neben ihrer technischen Ausbildung auch noch eine Sonderausbildung, welche ihre Verwendung als Gassondertruppe ermöglicht. Allerdings sind die Pioniere bereits derart überlastet mit den verschiedensten technischen Dienstzweigen, daß es bei der geringen Intelligenz der rumänischen Bevölkerung kaum mehr möglich sein dürfte, noch eine Sonderausbildung dieser Truppe aufzubürden.

Nach diesen Grundlagen wurde dann ein Organisationsprogramm festgesetzt, welches sich seit 1924 in abschnittsweiser Durchführung befindet. Im wesentlichen ergibt dieses Programm folgendes Bild:

I. Friedensorganisation. Die Kampforganisation wird im Frieden von der technischen Oberdirektion des Kriegsministeriums geleitet. Dieser Oberdirektion sind unterstellt die Abteilung für den Gasdienst und ein ständiges Gaskomitee als beratendes Organ. Die Gasabteilung hat das Gebiet des Gasangriffes zu überwachen, Gasangriff und Gasabwehr zu organisieren und die diesbezüglichen Mobilmachungsvorsorgen zu treffen.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Als Ausführungsstellen stehen zur Verfügung: a) das Untersuchungslaboratorium mit einer Sektion für das allgemeine Gasstudium, dann je einer solchen für die Gasschutzmittel und für die physiologischen Wirkungen des Kampfgases; b) die Gasmasken-Zentralwerkstätte, welche die Herstellung von Gasmasken jedes Modells und die Reparaturen auszuführen hat; und schließlich c) die Gasschule, in welcher die Gasoffiziere der Truppe, die Gasinspektoren, die Gasärzte usw. herangebildet werden.

Das beratende Gaskomitee, bestehend aus einer wissenschaftlichen, einer militärtechnischen und einer industriellen Gaskommission, hat die Aufgabe, das Zusammenwirken der militärischen und zivilen Stellen auf dem Gebiete des Kampfgaswesens zu fördern und zu sichern.

Bei den Truppen und deren Behörden wird im Frieden der Gasdienst wie folgt versehen: Bei jedem Truppenkörper befindet sich ein Gasoffizier, welcher in seinem Dienst von den Gasunteroffizieren der Abteilungen (Batle.) unterstützt wird. Bei jeder Division befindet sich ein besonderer Gasoffizier, bei den Armeekorps je ein Gasinspektor. Diese Stellen haben die Aufgabe, die Truppe für den Gaskampf vorzubereiten.

II. Kriegsorganisation. Ihr Wesen besteht darin, daß alle Versuche, Untersuchungen und Reparaturen außerhalb des Armeebereichs stattzufinden haben, während sich im letzteren nur solche Stellen und Organisationen befinden dürfen, die für die Durchführung des Gaskampfes notwendig sind.

III. Ausbildung im Gaskampfe. 1. Grundsätze: Alle Militärpersonen, aktive wie etwa einrückende Reservisten, sollen in der Gasabwehr schon im Frieden ausgebildet werden. Für den Gasangriff werden dagegen nur Gasoffiziere und Gasunteroffiziere, dann Pioniere und jene Stellen herangebildet, die einen Gasangriff zu leiten oder durchzuführen haben. Die Ausbildung des Fachpersonals erfolgt in der Gasschule. Die Chemiker werden in Gaslaboratorien geschult.

2. Durchführung der Ausbildung: Aktive Offiziere erhalten die Vorbildung für den Gaskampf in den Militäranstalten, später werden sie dann in jeweils angesetzten Gaskursen durchgebildet. Die nicht aktiven Offiziere erhalten die notwendige Schulung gelegentlich der Waffenübungen (??). Die Ärzte werden vom Sanitätschef nach und nach ebenfalls zu Gaskursen oder in die Gasschule kommandiert. Die nicht aktiven Ärzte erhalten die notwendige Schulung gelegentlich ihrer Waffenübungen.

3. Ausbildung in der Gasschule: In dieser wird nur das Fachpersonal ausgebildet. Die Schule hat nebenbei die Aufgabe, auch den **Gasschutz der zivilen Bevölkerung** zu studieren und vorzubereiten.

4. Ausbildung der Gaschemiker: Als solche werden Offiziere und Militärapotheker herangebildet. Diese hören zunächst Chemie auf einer der Universitäten und werden nach dieser theoretischen Vorbildung noch 6 bis 12 Monate in den Gaslaboratorien durchgebildet.

5. Ausbildung für den Gaskampf: Die Truppe wird im Frieden darin geschult, wie ein Gasangriff durchzuführen ist. Die Pioniere erhalten Sonderschulung im Gaswerfen und im Gasblasen. In der Gasschule selbst befindet sich eine Gaskompanie, die für das Gasangriffsverfahren vorgebildet wird.

IV. Instandhaltung des Gasschutzmaterials. Das ausgegebene und bei den Truppen befindliche Material wird nach Anweisung und Überwachung der Gasoffiziere instandgehalten. Die notwendigen Reparaturen werden im Frieden: a) in den Werkstätten I. Grades bei den Truppenkörpern, b) größere Instandhaltungarbeiten bei den Werkstätten II. Grades bei den Armeekorps, und schließlich die wichtigsten Reparaturen werden c) bei der Masken-Zentralwerkstätte durchgeführt.

Im Kriege können naturgemäß dergleichen Reparaturen bei den Truppen selbst nicht mehr bewirkt werden. Nur die Divisionen und Korps erhalten Werkstätten zur Durchführung der einfachsten Instandsetzungsarbeiten. Reparaturen ernsterer Natur müssen bei den Werkstätten der Armee-Oberkommandos oder denen des Hinterlandes bewirkt werden.

V. Organsation der Zu- und Abfuhr des Gasschutzmaterials. Die Rumänen teilen ihr Gasmaterial in zwei Arten: a) in solches Material, das an die verschiedenen Truppeneinheiten ausgegeben ist, und b) in solches, das sich bei den Abschnitts- (Verteidigungs-) Kommandeuren befindet. Das Material aller dieser Arten ist in vier Staffeln gegliedert. Die 1. Staffel umfaßt das Material, das den Kompn., Esk., Bttrn. usw. auszugeben ist. Alle anderen Staffeln enthalten Materialreserven. Über die 2. Staffel verfügen die Divn. und Korps, über die 3. Staffel die Armee-Ober-Kommandos und schließlich über die 4. Staffel, die sich im Hinterlande befindet, die technische Oberdirektion des Kriegsministeriums.

Es wird darauf hingearbeitet, im Kriegsfalle für jeden Soldaten zwei Gasmasken bereitzustellen. Vorläufig besitzt jedoch Rumänien keine derartige Maskenmenge.

Schließlich ist die Organisation des ärztlichen Dienstes für Gaskranke bemerkenswert. Rumänien hat seinen Kriegssanitätsdienst in den letzten Jahren umorganisiert. Im Weltkriege wurden die Leute, welche einer ärztlichen Behandlung bedurften, nicht besonders gruppiert, d. h. kein Unterschied gemacht, ob jemand krank oder verwundet war. Die sanitäre Neuorganisation unterscheidet jedoch: a) Kranke, b) Gaskranke und c) Verwundete. Im Kriegsfalle wird jede dieser Arten in entsprechenden Anstalten behandelt, deren Personal für die einzelnen Arten besonders vorgebildet ist.

Was nun besonders die Gaskranken anbelangt, so gilt der Grundsatz, daß diesen bei den Truppenkörpern selbst nur die erste Hilfe gewährt wird und daß sie so rasch wie möglich nach rückwärts abzuschieben sind. Leichtere Fälle werden dann in den Anstalten des Armeebereiches, schwerere in den Sonderanstalten des Hinterlandes behandelt.

Aus allem ist zu ersehen, daß Rumänien, wie die sogenannten Siegerstaaten, alle eifrigst **Kriegsrüstungen betreiben, und daß unter diesen die Vorbereitung auf den chemischen Krieg eine ganz besondere Rolle spielt.** Wieweit diese Vorbereitungen durchgeführt werden können, ist natürlich eine andere Frage. .—.

Ablösung.

Vom österr. Major Dr. Oskar Regele.

Ungezählte Male wurden im Kriege Truppen im Gefechte durch andere abgelöst. Solche Ablösungen gab es natürlich zumeist im Stellungskriege, doch auch während längerer Kämpfe im Bewegungskriege kamen sie vor. Die Ablösung in Fühlung mit dem Gegner ist jederzeit eine sehr schwierige Handlung, besonders wenn sie durch erhöhte oder unerwartete Kampftätigkeit gestört wird. Die Verluste der Truppen während der Ablösung waren oft übermäßig hoch, was besonders bei der ablösenden Truppe den schweren Nachteil hatte, daß die Kämpfer als ersten Eindruck im neuen Kampfraume jenen großer Verluste empfingen. Zweifellos hat man der Ablösung nicht immer die gebührende Bedeutung beigemessen, da man vielleicht in ihr keine eigentliche Kampfhandlung, d. h. also nur einen mehr untergeordneten Vorgang erblickte. Dies kam auch darin zum Ausdruck, daß es für die Durchführung der Ablösung von im Kampfe stehenden Truppen kaum eine Vorschrift gab und daß man sich auch nach dem Kriege mit der Ablösung eigentlich noch nicht recht befaßt hat.

Auch in Zukunft werden aber Ablösungen von im Gefechte stehenden Truppen vorkommen, so daß eine Untersuchung dieser Frage ihren Wert behält.

Am schwierigsten ist selbstverständlich die Ablösung bei den mit dem Feinde in unmittelbarer Berührung befindlichen Truppen, also der Infanterie (Radfahrer, Kavallerie), während die Ablösung von hinter diesen eingesetzten Truppen (Artillerie) wesentlich einfacher ist. Die weitgehend zerlegte Aufstellung der fechtenden Infanterie, die Einhaltung der gebotenen Tarnung und die notwendige Vermeidung bestimmter Wege mit Rücksicht auf das Fliegerbild erhöhen heute die Schwierigkeiten der Ablösung ganz besonders. Soweit es die vordersten am Feinde befindlichen Teile betrifft, kommt eine Ablösung nur bei Nacht (Nebel) in Betracht. Doch auch Reserven, Artillerie, Stäbe und Troß werden in Zukunft nur bei geeigneter Witterung, geringer Kampftätigkeit und sehr günstiger Geländegestaltung bei Tage abgelöst werden können. Zu allen diesen Schwierigkeiten kommt noch, daß jede Ablösung stets ein Schwächemoment bedeutet, wenn auch während der Ablösung im betreffenden Kampfabschnitte das doppelte Truppenaufgebot anwesend ist. Es befinden sich nämlich Ablöser und Abgelöster in teilweiser Bewegung, der Ablöser ist noch nicht im neuen Raum eingelebt, und die nur bis zu einem gewissen Grade vermeidbare Truppenanhäufung im näheren Schußbereiche bedingt höhere Verluste, steht doch oft nur ein einziger Weg zur Verfügung.

Um dieses Schwächemoment möglichst auszuschalten, empfiehlt es sich, einige Hauptrichtlinien für die Durchführung von Ablösungen einzuhalten. Als solche Hauptrichtlinien kommen in Betracht:

1. Genaueste Einweisung der neuen Truppe schon vor und während der Übernahme der Kampfstellungen.
2. Vermeidung aller größeren und länger andauernden Ansammlungen.
3. Erhaltung der Kampffähigkeit im Ablöseabschnitt während der ganzen Ablösungsbewegung durch geeignete Reihenfolge und Zeitpunkte der Einzelablösungen.
4. Ausarbeitung eines bis in alle Einzelheiten gehenden Ablösungsplanes, der im besonderen auch die Wegzuweisungen und die Wegpolizei enthält.

Nehmen wir als Beispiel die Ablösung eines zeitgemäßen Infanterieregiments (mit den Ablösungseinheiten: Stäbe mit Stabstrupps, Pionier- und Nachrichtenabteilungen, schwere Waffen, wie Minenwerfer, Infanteriegeschütze und allenfalls eigene Luft- und Kampfwagen-Abwehrwaffen, die drei Bataillone, eine Infanteriekolonne und den Troß) durch ein gleichgegliedertes Regiment bei ruhiger Gefechtslage und bei genügend vorhandener Zeit, dann wird folgende Reihenfolge in der Ablösung gelten:

1. Die Führer des ablösenden Regimentes bis einschließlich der Unterabteilung gelangen mit Vorkommandos (Wegweiser, Pionier- und Nachrichtentrupps) an ihre neuen Standorte und leiten die Ablösung ein. Die Richtlinien für diese erhalten sie von ihrem Regimentsführer, der sie schon früher mit dem abzulösenden Regimentsführer vereinbart hat.
2. Vom abzulösenden Regiment verlassen gleichzeitig Quartiermacher — wenn solche in Betracht kommen — oder sonstige Vorkommandos die Stellung.
3. Unterdessen beginnen die Ablösungen: die Regimentsreserven, die Kolonnen und der Troß.
4. Für die unmittelbar kämpfenden Teile ergibt sich folgende Reihenfolge: a) Bataillonsreserven; b) die Infanteriekompanien vorderer Linie; c) die von den Reserven eingesetzten Maschinengewehre; d) die schweren Waffen (Minenwerfer, Infanteriegeschütze, besondere Abwehrwaffen), die mit den unter c) genannten MG. während der Ablösung der vordersten Teile ihren gut eingeübten Feuerschutz weiter ausüben; e) Horchposten, Beobachter, Nahtkommandos, Rest der Pioniere und der Nachrichtentrupps.
5. Als Letzte verlassen die wichtigsten Führer des abgelösten Regiments ihre Posten, damit sie solange als möglich ihre Nachfolger einweisen. Dieses längere Verbleiben in der Stellung wird natürlich von der künftigen Verwendung des abgelösten Regiments abhängig, d. h. nicht immer zulässig sein.

Sehr oft wird es selbstverständlich vorkommen, daß ein solcher alle Teile und auch alle Zeitpunkte und Wege berücksichtigender Ablösungsplan durch das unberechenbare Verhalten des Feindes (Störungsfeuer, Feuerüberfälle, Sperrfeuer auf Wege, Scheinwerfer- oder Raketenbeleuchtung, Angriffe, Überfälle usw.) gestört wird. Nach dem Plane zu einem bestimmten Zeitpunkte abzulösende Teile werden deshalb vielleicht gerade zum befohlenen Zeitpunkte durch den Feind gebunden sein, während erst später abzulösende Teile völlig unbehelligt bleiben, daher gerade unter günstigen Verhältnissen abgelöst werden könnten. Um unnötige Verluste infolge einer zu starren Durchführung des Ablösungsplanes zu vermeiden, müssen die Unterführer daher das Recht haben, den Zeitpunkt ihrer Ablösung im Einvernehmen mit dem vorgesetzten Führer dann zu ändern, wenn das Verhalten des Feindes dazu Anlaß gibt.

Über alle anderen Einzelheiten einer Ablösung, wie Einzelübergabe der Kampfstellungen, der Kampfmittel, des Nachrichtennetzes, über das Einvernehmen mit den beiderseitigen Nachbarn u. a. m. ist wohl nichts zu sagen, da sich diese Maßnahmen von selbst verstehen. Hervorzuheben bleibt nur noch das Gebot größter Geschicklichkeit im Geheimhalten der Ablösung nicht nur während der Ablösung selbst, um feindliche Störungsmaßnahmen zu verhindern, sondern auch solange als möglich nach erfolgter Ablösung, um dem Gegner die Tatsache der erfolgten Ablösung zu verbergen.

Jeder Führer, der eine vorzunehmende Ablösung bis in die kleinsten Einzelheiten durchdenkt und dann geschickt durchführt, wird nicht nur überflüssige Verluste sicher vermeiden, sondern auch durch Verbergen der Ablösung dem Feinde gegenüber der Gefechtsführung großen Nutzen bringen.

Die Wahrung der Disziplin in Heeren mit langer Dienstzeit.

Zum Aufsatz „Söldner und Disziplin" in Nr. 40 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 4. 28:

Zunächst rechnet der dauernde Gebrauch des Wortes „Söldner" nicht mit der Psyche des Soldaten. Wenn auch das Wort „Soldat" ursprünglich mit dem Wort „Sold" zusammenhängt, so hat sich doch im Laufe der Zeit im Sprachgebrauch der Wortsinn verändert. Heutzutage denkt bei „Soldat" niemand in erster Linie an den „Sold" und von den Soldaten des Reichsheeres — Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften — werden wohl die wenigsten des Soldes wegen kommen — sie dürften zu sehr enttäuscht sein. Durch das Wort „Söldner" aber werden dem Soldaten die idealen Grundlagen seines Soldatentums in Zweifel gezogen. Er empfindet das Wort als kränkend.

Was die Kritik an den Bestimmungen des Zapfenstreiches anbelangt, so scheint das psychologische Verständnis des Herrn Verfassers hier fehlzugreifen. Wenn er befürchtet, daß der Soldat die vom 5. Dienstjahr an gewährte größere Freiheit mißbraucht, so unterschätzt er doch zunächst einmal erheblich die im Laufe dieser Dienstzeit geleistete Erziehungsarbeit. Der Soldat weiß nach 4 Dienstjahren genau, daß öfter „durchgemachte" Nächte sich bitter rächen; nicht weil er jeden Abend ausgehen will, empfindet er im Laufe der langen Dienstzeit den Zapfenstreich als drückenden Zwang — dazu hat er bei normalem Dienstbetrieb gar keine Lust —, sondern weil er 12 Jahre lang wegen jeder Stunde, die er einmal länger ausbleiben will, um Erlaubnis fragen muß, weil er bei unerwarteten Ereignissen — Besuch usw. — oft nicht mehr die Möglichkeit hat, diese Erlaubnis zu erbitten oder den Vorgesetzten in der Wohnung aufsuchen muß.

Wegen der Möglichkeit des Mißbrauchs durch einige wenige aber die Gesamtheit leiden zu lassen, ist doch wohl nicht angängig; der Kompaniechef verfügt außerdem über genügende Mittel, um Mißbrauch zu verhindern. Die Befürchtung, die Nachtruhe in der Kaserne werde dadurch ge-

stört, trifft wohl kaum zu. Der Soldat verfügt über einen gesunden Schlaf; durch die wohl bei den meisten Truppenteilen durchgeführte, jahrgangsweise Unterbringung ist diese Gefahr also gering; bei dem jahrelangen Zusammenwohnen derselben Leute auf einer Stube ist auch das kameradschaftliche Verständnis vorhanden, das Störungen vermeiden läßt.

Was eine freiere Handhabung des Dienstes am Sonntag betrifft, so kann man das ruhig dem verantwortlichen Kommandeur oder Chef überlassen, was er da seinen Leuten zutrauen zu dürfen glaubt, der wahre Führer wird durch vernünftige Erleichterungen weder die Disziplin noch seine Autorität gefährden. W.

Der Blitzanzeiger.

In England ist seit einiger Zeit unter der Bezeichnung „Blitzanzeiger" in der Territorialarmee, bei Kadettenanstalten, Schützenvereinen usw. ein Zielgerät im Gebrauch, das anscheinend geeignet ist, die elementare Schießausbildung wesentlich zu erleichtern. Das „Blitzanzeigergewehr", wie es bei der Infanterie verwendet wird, sieht äußerlich einem Kleinkalibergewehr ähnlich und enthält im Verschlußstück eine kleine elektrische Lampe, eine Linse, einen Luftpuffer und eine Kontaktvorrichtung, die durch den Abzug in Tätigkeit gesetzt wird. Beim Abziehen erscheint auf der Scheibe genau in dem Punkt, auf den gerichtet worden ist, ein heller Lichtfleck etwa vom Durchmesser eines gewöhnlichen Bleistifts, und zwar kurz vor dem Moment, in dem ein angenommenes Geschoß das Rohrinnere verlassen würde. Er ist für einen Augenblick bei Tageslicht wie bei künstlichem Licht deutlich sichtbar. Der Schütze selbst sieht den Fleck; wenn er am Abzug reißt, zuckt oder wackelt, bewegt sich der Lichtpunkt und kommt aus dem Schwarzen heraus, wenn der Schütze nicht genau zielt. Dieser sieht also seine eigenen Fehler und kann sie selbst abstellen; auch gewöhnt er sich, durchzusehen. Das absichtlich leicht gewählte Gewicht (etwa 2½ kg) soll angeblich das Ruhighalten erschweren und so auch die geringsten Fehler bemerkbar machen.

Das Gerät hat sich in England schnell eingeführt und wird auch für MG. und Geschütze zur Erleichterung direkter Richtübungen und für Pistolen geliefert.

Als Vorteil des Apparates, der auf Entfernungen von 10 bis 30 Fuß zu benutzen ist, wird angegeben, daß der Schießlehrer eine große Unterrichtsabteilung leiten könne, weil jeder Schütze sich selbst korrigieren und daher zeitweise sich selbst überlassen bleiben könne. Ferner spare man nicht nur Munition, sondern man brauche auch keinen Anzeiger und keinen besonderen Schießstand. Der Preis für das vollständige Gerät für ein Dienstgewehr betrage nur etwa 100 RM.

Wenn man sich dem Urteil eines englischen Offiziers auch nicht ganz anschließen kann, „der Blitzanzeiger leiste zu Lehrzwecken alles und besser, was mit dem Kleinkalibergewehr erreicht werden kann", so scheint doch die Brauchbarkeit dieser dem englischen Brig. Gen. J. F. Lamont patentierten Erfindung außer Zweifel zu stehen. Wo.

Reiten und Fahren, eine Lanze für das Zugpferd.

Von Major a. D. P. Buhle.

Am 11. 8. 27 schrieb Generaloberst v. Seeckt im „Militär-Wochenblatt" in einer Abhandlung „Neuzeitliche Kavallerie": „Ein solches Schlagwort ist das von der Entbehrlichkeit der Kavallerie. Nimmt man noch das zweite von dem Zeitalter der Mechanisierung hinzu usw."

Wir sind jetzt ¾ Jahre weiter, aber diese Zeitspanne, wahrscheinlich eine größere, hat der Gründer des Reichsheeres sicher in sein Urteil einbezogen. Es lautet: „Schlagwort von der Mechanisierung!"

Wie sieht es in der nüchternen Wirklichkeit aus? Der Pferdebestand der Welt hat sich von 110 Millionen 1913 um nur 5 Millionen bis 1927 vermindert. In Deutschland sind sogar nach der Statistik mehr Pferde als 1913, wenn sich auch ihr Verwendungsgebiet noch mehr in die Landwirtschaft verschoben hat, in der an 90 vH. des deutschen Gesamtpferdebestandes von 1927 — 3 805 492 — arbeiten. In den Straßen Berlins bewegen sich z. Zt. 40 000 Personenkraftwagen und Autotaxen, 12 000 Geschäfts- und Lastkraftwagen, 43 000 pferdebespannte Geschäfts- und Lastfuhrwerke, 20 000 Krafträder, 600 Kraftomnibusse, 3600 Straßenbahnwagen. Aus diesen trockenen Zahlen, die jeder bestätigt finden wird, der an den richtigen Stellen in Berlin nachprüft, ist ersichtlich, wie das Pferd alle Personen- und Warenschnellbeförderung an den Motor abgegeben hat, hingegen den Gütertransport aus wirtschaftlichen Gründen beherrscht, auch in Amerika, was wenig bekannt ist. In den amerikanischen Riesenstädten werden auch heute noch 70 vH. aller Lasten (wohlverstanden nicht Personen) von Zugpferden bewegt. Deshalb steht auch heute in allen Kulturstaaten das schwere Pferd im Vordergrunde der Pferdezucht, zumal das Kaltblutpferd aller Schläge, das Wirtschaftspferd, das Zugpferd; demgegenüber tritt das schnelle, leichte, edle Pferd zurück, weil es gegen den Schnellmotor nicht ankommen kann. Fahren wichtiger als Reiten! Das findet u. a. seinen Niederschlag in der Tatsache, daß man endlich 1927 in Deutschland mit der Einführung von ernsten „Leistungsprüfungen für Zugpferde" (Lastpferde) begonnen hat, nachdem man Jahrhunderte und Jahrzehnte nur solche für edle schnelle Pferde kannte, Rennen und Turniere, also fast ausschließlich Prüfungen unter dem Reiter.

Ganz verständlich ist daher auch die Vorliebe für die Reiterei und das Reitpferd, allenfalls das edle Kutschpferd, und die Aschenbrödelrolle des an sich viel wichtigeren Wirtschaftarbeitspferdes an der Deichsel der Waren- und Lastfuhre! Ähnlich war es nicht nur im alten Heere, das Reit- und Zugpferde, aber nur eine Reit-, keine Fahrschule hatte, sondern scheint es auch im neuen zu sein! In Nr. 6 der „Artilleristischen Rundschau" vom Februar 1928 beklagt sich ein Artillerieoffizier lebhaft darüber, daß man die Schießausbildung auch heute noch in der Einheitsartillerie — leider nur der leichten! — über die Passion zum Pferde vernachlässige! Wie dem auch sei, es fällt aber in seinen längeren Ausführungen auf, daß er „nur vom Reiten" spricht, von den vielen Stunden, die in der Reitbahn für Schießausbildung verlorengehen. Die Artillerie hat doch viel mehr Zugpferde als Reitpferde, und wenn auch die Reitausbildung eine gewisse Grundlage der Fahrausbildung sein muß — wieweit, darüber haben sich die Gemüter nie restlos einigen können —, so ist doch nach allen Friedens- und Weltkriegserfahrungen die Kenntnis der Fahrwissenschaft — aber nicht allein des einen Teils derselben, der Kutschierlehre nach Achenbach, an sich eine schöne und schwere Kunst, sondern auch der Lehre von der „Zugkraft des Pferdes im schwersten Zuge" (Ypern, Verdun, Galizien, Karpathen usw.) — für den Artilleristen vorwärts des Pferdeschwanzes die Hauptsache, wenn wir nicht noch einmal die Pferdekatastrophe des Weltkrieges in einem künftigen Waffengang erleben wollen!

Wer verbürgt uns, daß dieser mit Motoren geführt wird? Zumal wir haben — ohne Vernachlässigung aller motorischen Studien — als geknebeltes Land, ohne Geld, alle Veranlassung, die Leistungsfähigkeit unserer Zugpferde als Armeebespannung gründlich zu studieren und in unsere Vorschriften aufzunehmen, in denen sie — wie ich schon einmal 1924 in der „Heerestechnik" nachgewiesen habe — eine untergeordnete Rolle spielen.

Die neuen Zugleistungsprüfungen der großen deutschen Pferdezüchterverbände zeigen, obwohl erst im Entstehen, ebenso wie die entsprechenden 1923 eingeführten Veranstaltungen in den U. S. A., welche Fülle von Problemen noch in dieser Hinsicht in Verbindung mit dem Aschenbrödel Zugpferd, dem stillen, stummen Dulder, zu lösen ist, Fragen

von Bedeutung auch für die nationale Verteidigung, solange noch Pferde Heere bewegen helfen! Soviel mir bekannt, ist noch der größere Teil aller Heeresfahrzeuge und aller Artillerie der Welt pferdebespannt. „Das Zugpferd und seine Leistungen", über das ich 1923 im Verlag Schickhardt & Ebener eine recht günstig beurteilte Broschüre veröffentlichte, ist also in der Militärwissenschaft immer noch ein Faktor von Bedeutung, dessen Ausfall uns 1918 mit an den Rand des Abgrundes brachte. Merkwürdig ist, daß nur die sowjetrussische Heerestechnik öfter diesen Faktor behandelt, seltener die amerikanische Militärfachpresse. In der militärischen Gesamtfachpresse ist das Zugpferd in der Tat eine Art Aschenbrödel!

Ob es nicht einige Verlegenheiten gäbe, wenn bei einer Kritik am Schlusse einer Übung ein hoher Vorgesetzter einmal eingehend den Begriff und die Grundlagen der Leistungen des Pferdes im schweren Zuge vornehmen würde. Was enthalten die Vorschriften darüber? Was ist eine PS? Wie ist die PS des Pferdes aus Fleisch und Blut? Wo sind die Leistungsgrenzen? Welche Rolle für die Zugleistung an der Kanone usw. im tiefen Sand und Lehm usw. spielen: das Gewicht des Pferdes, seine Größe, sein Temperament, Alter, Training, Witterung, Fütterung, Art der Anspannung, Beschirrung, Herz- und Lungenkapazität usw.? Wieviele PS kann ein Gespann äußerstenfalls leisten, wie lange? Wie ist das Verhältnis von Zugwiderstand (Reibung usw.) und Tempo (Geschwindigkeit) und Arbeitsdauer zueinander, und viele andere grundlegende Fragen mehr, das ABC des Bewegens der Artillerie und des Nachschubs usw.

Die Truppe hätte nach den Weltkriegserfahrungen alle Veranlassung, sich die Ermittlungen der Züchterverbände in dieser Hinsicht zunutze zu machen bzw. — wie in den U. S. A. — bei diesen öffentlichen Zugleistungswettbewerben mit ihnen zusammenzuarbeiten. Das ist mindestens ebenso wichtig wie die Teilnahme am Turniersport und an den Rennen! Abgesehen von den Fahrtenprüfungen mit schwer beladenen Lastwagen über 12 km ohne zu halten in 108 Minuten (2 Pferde von zusammen 30 Ztr. mit 120 Ztr. Bruttolast), also 9 Minuten je 1 km, und Dauerleistungsfahrtenprüfungen über 50 km und mehr mit entsprechend leichteren Lasten, finden Prüfungen auf höchste Zugkraft an einem eingeführten „amerikanischen Zugkraftmeßwagen" statt, die sehr interessant sind und die äußersten Zugkräfte der Gespanne feststellen (Peitsche streng verboten!). Rekordzieher haben in Amerika 29,9 PS geschafft (zwei Kaltblüter von 30,2 Ztr. Gewicht), das bedeutet immerhin 150 Männerstärken für ein Pferd. Also ein Pferd von 15 Ztr. Gewicht hält 150 Tauziehern kurze Zeit die Wage! Solch Gespann holte auch vor Verdun einen 21 cm-Mörser aus dem Dreck!

Als Sonderheft der „Landw. Jahrbücher" („Zeitschrift für wissenschaftliche Landwirtschaft", herausgegeben vom Preuß. Min. für Landwirtschaft, Domänen und Forsten) hat Dr. E. Tänzer vom Tierzucht-Institut der Universität Halle ein kritisches Sammelreferat: „Zugleistungsprüfungen an Zugpferden" im Februar 1928 im Verlag von P. Parey, Berlin SW 11, Hedemannstraße, erscheinen lassen, in welchem alle Versuche, Ermittlungen und Abhandlungen, betr. die Zugleistung des Pferdes (auch ausländische) kurz besprochen sind. Es lohnt sich auch für militärische Stellen, in dies Büchlein zu schauen; der nationalen Verteidigung, an der das Pferd immer noch Anteil hat, kann das nur nützen. Es sei noch bemerkt, daß die am 1. Oktober 1927 begründete Zeitschrift des Reichsverbandes deutscher Kaltblutzüchter, die heute eine bedeutende Rolle in der deutschen Pferdezucht spielt und in seinem Propagandafilm auch die verlorene schwere Artillerie in Stellung gehend zeigt, „Deutsches Kaltblut", laufend über die neuen Zugleistungswettbewerbe berichtet, welche ähnliche Bedeutung für die Warmblutzucht haben, die heute nach Herrn G. Raus Ausspruch mit der Verstärkung ihrer Pferde (Gewicht!) steht oder fällt.

Kragen und Halsbinde des preußischen Soldaten.

Von Major a. D. K. v. Albedyll.

Im Reichsheere werden zur Zeit Versuche mit einer Uniform, die eine bequeme und zweckmäßigere Art des Kragens und Ersatz für die Halsbinde bringt, gemacht. Die Stimmung der Heeresangehörigen soll sehr zugunsten dieser neuen Probe sein. Alte, im steifen, hohen Uniformkragen ergraute Soldaten können das neue Modell zwar nicht mit ihren Anforderungen an den strammen Sitz des Waffenrocks seligen Angedenkens in Einklang bringen, aber wir werden in den folgenden Sätzen sehen, daß dieser steife, hohe Kragen, der mit der Halsbinde darunter, die recht fest sitzen mußte, erst im Laufe langer Jahre in der preußischen Armee zur Einführung kam, und daß diese Armee anfangs dieses Attribut strammen Soldatenanzugs durchaus nicht kannte. Mannigfacher Art sind die Veränderungen der militärischen Tracht in Preußen. Am auffallendsten aber zeigt sich die Veränderung im Laufe der Zeit am Kragen und an der Länge der Rockschöße. Unter Friedrich dem Ersten reichen die weiten Rockschöße bis in die Kniekehlen, 1806 und bis 1842 war es Mode bei den jungen Offizieren, möglichst engsitzende Kolletts mit möglichst kurzen Schößchen zu tragen, und dabei waren diese Kolletts schon derartig kurz, daß man die früher vielfach an den Schößen angebrachten Stickereien hatte in Fortfall kommen lassen müssen. Beim Kragen, mit dem wir uns hier beschäftigen wollen, war es umgekehrt der Fall. Anfangs war er überhaupt nicht oder kaum vorhanden, 1813 hatte er eine Höhe von 9 bis 10 cm erreicht, und erst nach 1866 wurde er auf normales Maß gebracht.

Zu Beginn einer gleichmäßigen Uniformierung des brandenburgisch-preußischen Heeres zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts hatten die weiten Röcke der Soldaten („Almodröcke", „Justaucorps", „Casaquen" oder „Reutröcke" genannt) kurze Umlegekragen oder ganz niedrige, daumenbreite Stehkragen. Häufig fehlt der Kragen ganz. Zur Bedeckung des Halses diente lediglich ein Halstuch von Krepp oder ähnlichem Stoff bei den Mannschaften, ein weißes Spitzentuch nach der herrschenden Mode in Form und Verzierungen, bei den Offizieren. So finden wir z. B. 1688 beim Regiment zu Pferde Anhalt weiße Halstücher mit schwarzem Band, um 1691 bei einer Kompanie der Perbandt-Dragoner weiße Tücher mit roten Streifen und roten Fransen, bei einer anderen dagegen schwarze Tücher mit weißen Fransen. 1700 erwähnt ein Musterungsbericht, daß das Regiment zu Pferde Markgraf Philipp Halstücher von rotem Kreton oder Krepp trug. Bei den Unteroffizieren und der ganzen Leibkompanie waren diese von roter Seide. Diese Halstücher, die bei den Offizieren zu Ende des 17. Jahrhunderts häufig mit roten Seidenbändern verziert waren, wurden von vorn nach hinten und von da wieder nach vorn genommen und hier unter dem Kinn einmal einfach durchgezogen, nicht zur

Bad Kreuznach und sein Louisenquellenbrunnen!

Gegen Gicht, Stein- und Stoffwechselleiden.

Ermäßigte Pauschalkuren (mindestens) **3 Wochen:** Pauschalpreis **RM. 189.—.** (Bewilligung von Kreditkuren auf Antrag.)

Im **Kurhaus:** Wochenpauschalpreis **RM. 80.50,** im **Badehof:** Wochenpauschale **RM. 105.—.** Auskunft auch über **Hauskuren** durch die **Badeverwaltung.**

Schleife gebunden. König Friedrich Wilhelm I. führte Röcke ein, die etwas weniger weit waren, und ebenso Kolletts, die z. T. flache Kragen oder ganz niedrige Stehkragen, z. T. gar keine Kragen hatten. Die unter dem Rock getragene Weste, Chemisette genannt, wurde nur durch die untersten drei bis vier Knöpfe geschlossen. Die oberen Knöpfe blieben womöglich offen und wurden nur zum Schutz gegen die Witterung, wenn nötig, zugeknöpft. Die Spitzenhalstücher und Halstücher überhaupt fielen nun fort und wurden durch einfache Halsbinden, für die Offiziere von weißer, für die Mannschaft von roter Farbe ersetzt. Diese Halsbinde bestand aus einem schmalen gesteiften Streifen Etamin oder ähnlichem Stoff und wurde hinten mit zwei Bändern zusammengebunden. Anfangs wurde der weiße weiche Hemdkragen oben über diese Halsbinde umgeschlagen. Später wurde die Halsbinde mit dem sogenannten Bindenstrich versehen, d. h. man befestigte hinter der Binde einen Streifen weißer Leinwand, der oben fingerbreit umgeschlagen wurde und nach Bedarf erneuert werden konnte. Auf älteren Abbildungen ist dieser weiße Umschlag meist breiter als auf späteren. Seit 1718 mußte sich der Infanterist und der Dragoner auf das grobe Hemd oder Unterhemd ein Vorhemdchen von feinerer Leinwand anstecken oder annähen, das in Falten gelegt war und zwischen der Weste und Halsbinde zum Vorschein kam. In den alten Reglements und Instruktionen wird hierfür die Bezeichnung Halbhemd oder Oberhemd angewandt, zuletzt vor 1806 wird es meist Colleret genannt. Die Reuter, wie die Kürassiere damals hießen, hatten dagegen einen daumenbreiten niedrigen Kragen am Kollett, der bis auf die Hälfte der Halsbinde reichte und den Hals dicht umschloß. Erst 1735 wurden auch für sie die Halb- oder Oberhemden eingeführt. Zuletzt, als die hohen Kragen und bis zum Halse geschlossene Kolletts eingeführt waren, blieb von diesen Oberhemden nur noch wenig zu sehen. 1808 wurden sie abgeschafft.

Die weiten Mäntel, die zu Anfang des 18. Jahrhunderts getragen wurden, hatten keine Ärmel und wurden am Halse mit Bändern zugebunden. Sie waren bei den einzelnen Truppenteilen von verschiedener Farbe, grau, grauweiß, weiß, blau, zuletzt meist dunkelblau, und hatten anscheinend keine Kragen. Friedrich Wilhelm I. schaffte diese Mäntel ab und führte dafür bei der Kavallerie den Kaputrock ein, der zugleich Rock und Mantel darstellte. Der flache Kragen dieses Rockes war von der Abzeichenfarbe des betreffenden Truppenteils. Unter König Friedrich dem Großen bestand der Kragen des Rockes nur aus einem flach aufgenähten Stück Tuch. Nur die Husaren hatten niedrige Stehkragen. Die Halsbinden der Kavallerie wurden 1742 durchweg schwarz, während die Infanterie verschiedenfarbige erhielt. Der Bindenstrich fiel an der schwarzen Halsbinde weg, tauchte 1799—1808 noch einmal auf und verschwand dann völlig. Diese schwarzen Binden wurden 1799—1808 mit weißem Futter getragen. Die Halsbinde der Offiziere wurde im Laufe der Jahre immer höher und steifer. Zwischen Halsbinde und den obersten Knöpfen der Weste war beim Offizier das „Jabot", eine Halskrause, sichtbar, was in den ersten Regierungsjahren des Großen Königs modern geworden war. Im Gegensatz zur Halsbinde und zum Kragen wurde dieses „Jabot" mit der Zeit immer kleiner und kam 1808 ganz in Wegfall. Für gewöhnlich wurde zu jener Zeit der Rock ganz offen getragen. Seit 1743 war aber durch das Reglement vorgeschrieben, daß die Röcke im Winter auf der Brust übergeknöpft werden sollten, wobei die Rabatten auf der Brust übereinander geklappt wurden. Auch unterhalb der Rabatten wurde der Rock dann zugeknöpft, zu welchem Zweck auch unter den Rabatten zwei Knöpfe und entsprechende Knopflöcher angebracht waren. Der König sah, wie aus verschiedenen Befehlen hervorgeht, sehr darauf, daß im Interesse der Gesundheit der Truppe bei kaltem Wetter der Rock stets zugeknöpft getragen wurde. Nach dem Siebenjährigen Kriege erhielt der Rock zwei Haken und Ösen und wurde im Dienst auf der Brust zugehakt. 1756 wurden bei einigen Kavallerieregimentern und den Husaren wieder weite blaue oder weiße Mäntel, am Halse zuzubinden, ohne Ärmel, mit gleichfarbigem kleinen Überfallkragen eingeführt. Die Helling-Husaren hatten solche Mäntel von schwarzer Farbe erhalten, die sie aber 1763 gegen weiße vertauschten. 1790 wurden diese Mäntel nur noch den Husaren belassen; die übrige Kavallerie erhielt nun durchweg den Kaputrock mit buntem Kragen, jetzt großer Rock oder „Roquelaure" genannt. 1806 trugen die Offiziere auch ärmellose Mäntel mit Umfallkragen. Um 1757 war für die Offiziere ein Überrock zum Überziehen über die Uniform, mit farbigem Kragen eingeführt, welch letzterer im Laufe der Zeit immer höher wurde. 1814 wurde dieser Überrock, als die geschlossenen Kragen zur Einführung gelangten, zum Interimsrock bestimmt und seiner Bestimmung als Überzieher entzogen. Auch wurde etwa 1756 ein frackartiger Leibrock für Offiziere eingeführt, der einen Kragen hatte, der ein Mittelding zwischen Umlegekragen und Stehkragen war und vorn schräg nach oben auseinanderging. Dieser Kragen blieb an dem genannten Rocke bis 1816 in Gebrauch und mußte dann dem hohen steifen Stehkragen weichen. Erst 1856 verschwand der Leibrock, der hauptsächlich Gesellschaftsanzug war, aus der Bekleidung der Offiziere. Nach dem Siebenjährigen Kriege beginnt die Uniform des preußischen Soldaten immer enger und kürzer zu werden.

Unter König Friedrich Wilhelm II. wird das Kollett, ein kurzer, frackartiger Rock, eingeführt. Dieses Kollett hatte zunächst einen weichen Stehkragen, der sehr hoch war, fast bis ans Ohr reichte und vorn unter dem Kinn schräg nach oben ausgeschnitten war. Auch die Husaren erhielten diesen neuen Kragen an Stelle des bisherigen niedrigen Stehkragens. Unter König Friedrich Wilhelm III. wurde aus dem hohen weichen Stehkragen ein etwas gesteifter Kragen von vorn 7 und hinten 9 cm Höhe. Er behielt den schrägen Ausschnitt vorn am Kinn und näherte sich in der Form ganz dem Kragen von 1813, wenn er auch nicht ganz so unförmlich war wie dieser. Die Reorganisation von 1808 brachte auch zahlreiche Uniformänderungen für die neue Armee. Soweit sie den Kragen betreffen, sind es folgende: Der Kragen des Kolletts wird ein steifer Stehkragen, der in gleicher Höhe mit dem Ohrzipfel vom Nacken bis an die Ohren herumläuft, vorn am Kinn bis auf 2 Zoll zusammenstößt und von da bis zu den Ohren hinauf schräg zugeschnitten ist. Er sollte, so heißt es in der Einführungsbestimmung, die freie Bewegung des Kopfes nicht hindern. Unter dem Kragen wurde eine entsprechend hohe schwarze Halsbinde getragen. Die gleichzeitig eingeführte Litewka für Kürassiere, Dragoner und Ulanen ähnelte in der Form dem Überrock der Offiziere, war nur kürzer und hatte etwa die Länge des 1842 eingeführten Waffenrocks. Sie hatte denselben hohen Stehkragen wie das Kollett, nur war derselbe hier noch ¼ Zoll höher und hatte nur 1 Zoll Breite am Kragenschluß, da die Litewka über das Kollett gezogen werden sollte. Denselben Kragen wie die Litewka erhielt auch der neu eingeführte dunkelgraue Mantel. Der Mantel der Offiziere blieb, wie vor 1806, ein langer Mantel mit Umhangkragen, wurde jetzt aber auch dunkelgrau. Lediglich die graue Jacke, die für den kleinen Dienst zur Schonung der Uniform eingeführt wurde, hatte einen niedrigen Stehkragen. Als Litewka und graue Jacke 1821 in Wegfall kamen, trat eine blaue Schoßjacke mit hohem Stehkragen an ihre Stelle. Sie wurde 1842 abgeschafft und durch die Drillichjacke mit ganz niedrigem Stehkragen ersetzt. Der hohe Kragen, der 1809—1814 noch höher wurde, erhielt 1814 eine Änderung. Er wurde nun etwas niedriger und vorn durch drei Haken und Ösen geschlossen. Nur wurde er so eng, daß der Mann sich oft den Kragen nicht allein zumachen konnte. Unter diesem festsitzenden ersten Kragen saß nämlich noch die Halsbinde. Ebenso wurden die übrigen Kragen damals geändert. 1832 wurde der Mantelkragen dunkelgrau, wie der Stoff des Mantels, dessen Grau übrigens immer dunkler wurde, erhielt zu beiden Seiten vorn je eine aufgenähte farbige Patte und wurde zum Umschlagen eingerichtet. 1836 wurde allgemein der Kragen etwas niedriger und dementsprechend wurde auch die Hals-

binde nun etwas schmaler. 1841 erscheint durch Einführung der Interimsattila für die Husarenoffiziere eine neue Form, der aufgerichtete Klappkragen.

Die Neuuniformierung 1842/43 läßt das Kollett mit seinem immer noch reichlich hohen Kragen verschwinden und bringt den Waffenrock mit niedrigerem Stehkragen. Derselbe ist nun vorn ungefähr 2 Zoll hoch, hinten 1 Zoll höher und vorn schräg ausgeschnitten. Die Kürassiere erhielten einen abgerundeten Kragen, und die Husaren bald darauf ebenfalls einen solchen. 1847 kam der Paletot der Offiziere mit weichem Kragen zum Umlegen zur Einführung. Nach dem Kriege 1866 wurde der Stehkragen mit abgerundeten Ecken auch bei allen anderen Truppengattungen eingeführt. Auch wurde 1871 der Mantelkragen der Mannschaften in einen Umlegekragen umgeändert. Die 1895 eingeführte Litewka hatte den Klappkragen. Leider fiel dieses praktische Bekleidungsstück 1903 fort. Dafür erhielten die Offiziere die neue Litewka von hellgrauer Grundfarbe, ebenfalls mit Klappkragen und Patten vorn auf beiden Seiten. Der 1899 eingeführte Umhang der Offiziere hatte denselben Kragen wie der Paletot. Auch die 1910 befohlene Felduniform behielt den Stehkragen bei der Kavallerie; die Fußtruppen, Artillerie usw. erhielten dagegen den Klappkragen. Die Halsbinde zur Felduniform wurde grau. Die neue Bekleidungsordnung des Heeres von 1916 beließ auf der nunmehr grauen Friedensuniform den Stehkragen, führte für den Feldgebrauch aber die Feldbluse mit Klappkragen ein, den auch der kleine Rock der Offiziere erhielt. Bei der Neuaufstellung des kleinen Heeres, das uns der Vertrag von Versailles zugesteht, erhielt dieses die jetzige graue Uniform mit dem Klappkragen. Der Mantelkragen blieb ein Umlegekragen. Nun ist die Änderung des Kragens derart in Aussicht genommen, daß derselbe aufgeknöpft, ohne Halsbinde und mit weichem Kragen und Selbstbinder getragen werden kann. Die Erprobung bei verschiedenen Truppengattungen wird ja ergeben, ob diese Änderung wünschenswert und angebracht erscheint.

Aus der Werkstatt der Truppe

Vorschlagstaktik.

(Zum obengenannten Aufsatz in Nr. 39 des „Militär-Wochenblattes".)

Ganz so schlimm, wie es der Verf. schildert, ist es doch nicht mit der Vorschlagstaktik. Wenn man die A. V. J. III daraufhin betrachtet, kann man auch sagen: Es zieht sich durch das ganze Heft wie ein „rosa" Faden der Hinweis, Vorschläge zu machen, und wie ein „roter" Faden der Hinweis, daß der Truppenführer dem ihm unterstellten Führer schwerer Waffen Befehle für deren Verwendung erteilt.

Durch den Vorschlag des „Unterführers" über seine Verwendung, will doch die Vorschrift dem Truppenführer nicht die Fähigkeit absprechen, seine ihm unterstellten Waffen richtig einsetzen zu können, sondern sie will den Unterführer zu selbständigem Denken und Handeln erziehen.

Der Führer der schweren Waffen soll nicht untätig warten, bis er einen Befehl für seinen Einsatz bekommt. Dazu könnte er aber kommen, wenn ihm das Recht und die Pflicht des Vorschlages genommen würden. Das ginge gegen den Sinn unserer Vorschriften.

Ist nicht auch „Vorschlagspflicht" nützlicher, als einfach Befehle auszuführen? Deckt sich der Vorschlag des Unterführers mit der Absicht des Truppenführers, so stärkt dies das Selbstgefühl des Unterführers. Decken sich Vorschlag und Absicht nicht, so befiehlt der Truppenführer den Einsatz. Der Unterführer denkt nun über seinen andersgearteten Vorschlag und den richtigen Einsatz nach, wird dadurch vielleicht angehalten, das nächste Mal „richtiger zu denken und vorzuschlagen".

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Wird bei dieser Art nicht taktischer Blick und Verständnis geschult? So in langen Friedensjahren herangebildet, wird der Unterführer im Augenblick der Gefahr, wenn er keine Verbindung mit dem Truppenführer hat, seine Waffe richtig einsetzen zum Schutz der Infanterie. Werden diese Lagen nicht im Kriege häufiger eintreten als im Frieden bei Übungen? 122.

Lösung der polnischen Aufgabe 6.

Panie Prezydencie!

Mam zaszczyt złożyć Waszej Ekscelencji listy uwierzytelniające, któremi J. C. Mość, cesarz Japonji, raczył mnie akredytować w characterze posła pełnomocnego przy rządzie Rzeczyospolitej. Zarazem składam w ręce Waszej Ekscelencji listy, które zakańczają misje mego poprzednika. Niech mi Pan pozwoli, Panie Prezydencie, abym mógł być wobec Waszej Ekscelencji wyrazicielem uczuć szacunku i sympatji mego dostojnego monarchy względem Pana kraju oraz gorących życzeń, jakie on wyraża dla pomyślnego rozwoju narodu polskiego. Będąc szczęśliwym i dumnym z przypadającej mi zaszczytnej misji rozwijania i coraz większego zacieśnienia serdecznych stosunków, jakie utrzymują dwa nasze narody, pozwalam sobie liczyć na łaskawą życzliwość Waszej Ekscelensji, jak również na cenną współpracę Pańskiego Rządu w spełnianiu mej misji.

Panie Ministrze!

Otrzymując z rąk Waszej Ekscelencji listy, któremi Jego Cesarska Mość, cesarz Japonji, zechciał Pana akredytować jako swego posła nadzwyczajnego i ministra pełnomocnego w Polsce i te, które zakańczają misję pana poprzednika, chcę podziękować Dostojnemu Władcy Pana, że wybrał w Jego osobie jednego ze swoich najwybitniejszych dyplomatów, aby mu powierzyć staranie nad zacieśnieniem węzłów przyjaźni, które łączą nasze dwa kraje.

Dziękuje również Jego Cesarskiej Mości za życzenia i uczucia, które zechciał mi przysłać za Pana pośrednictwem i pragnę wyrazić całą wagę, jaką przywiązuję do świetnych stosunków między Polską a Japonją, do których rozwoju Pana wybitny poprzednik tak wydatnie się przysłużył. W nadziei, że misja Pana w Polsce przyniesie najbardziej owocne rezultaty dla interesów obu narodów, mogę Pana zapewnić, Panie Ministrze, że współpraca moja i rządu polskiego już teraz jest Panu zapewniona. 55.

Lösung der russischen Aufgabe 10.

Ende Januar 1915 war die 10. russische Armee unter den Schlägen der 8. und 10. deutschen Armee gezwungen, aus dem Gebiet Ostpreußens auf den Njemen-Fluß unter den Schutz der Forts der Festung Grodno zurückzugehen. Das XX. Armeekorps, das durch die Wälder von Augustow zurückging, wurde infolge der Flucht des III. Armeekorps von fünf deutschen Divisionen umzingelt und ging am 8. Februar zugrunde. Das XXI. und XXXIX. deutsche Korps marschierten gegen die Festung Grodno und besetzten eine Linie etwa 2½ bis 3 Werst von den Forts des linken Ufers entfernt, und in dieser Linie die Höhe 100,3. Diese Höhe beherrschte das umliegende Gelände und stellte den Schlüssel der Stellung des XXI. deutschen Korps dar. Die Nachrichten von dem Untergang des XX. Korps hatte man mit großer Verspätung erhalten, wodurch sich auch der Versuch der durch zwei Korps verstärkten 10. Armee erklärt, es in einer Reihe von Angriffsgefechten am 8., 10. und in der Nacht vom 11. auf 12. Februar zu befreien. Die Gefechte wurden in der Hauptsache um die Höhe 100,3 geführt, endigten aber alle unglücklich. Wenn sie auch am 8. Februar vom 104. Regiment genommen wurde, wurde sie dann doch infolge der allgemeinen Lage geräumt.

Das Mißgeschick wirkte stark auf die Stimmung der Truppen ein und untergrub den Glauben an die Möglichkeit des Erfolges, was seinerseits wieder auf ihre Führung in dem folgenden Gefecht einwirkte. Nichtsdestoweniger beschloß der

Kommandierende des II. Korps am 14. Februar den Angriff mit allen Kräften des Korps zu wiederholen, wobei für den Angriff gerade der Höhe 100,3 eine besondere, gemischte Abteilung unter dem Befehl des Kommandeurs des 104. Regiments bestimmt wurde.

Die vorangegangenen Versuche, die Höhe 100,3 zu nehmen und die Aufstellung der Deutschen zu durchbrechen, hatten gezeigt, daß es außerordentlich schwierig war, auf einen Erfolg eines Angriffs bei Tage zu rechnen. Die Deutschen hatten die Front mit starken Kräften besetzt, hatten eine starke Artillerie, und die Reihe der mißglückten russischen Angriffe hatte zweifellos ihre Stimmung gehoben. Der Angriffsplan wurde auf Grund dieser Erwägungen aufgestellt, auf Überraschung und planmäßiger Vorbereitung in jeder Beziehung.

Die allgemeine Idee des Planes bestand in folgendem: in der Nacht auf den 14. Februar von 12 bis 2 Uhr Artilleriefeuer aus den Forts. Die Aufklärer nehmen auf der ganzen Angriffsfront verstärkte Rekognoszierungen mit energischem Gewehrfeuer vor, indem sie einen Angriff vortäuschen. Gegen 2.30 wird jede Tätigkeit eingestellt. Es ist anzunehmen, daß die Deutschen das für einen abgeschlagenen Angriff halten und sich beruhigen werden. Um 4 Uhr morgens des 14. werden die Truppen der Abteilung am Sammelpunkt zusammengezogen und um 5½ Uhr beginnen sie den Angriff. Der Sturm selbst muß in völliger Stille, ohne Hurra und Feuer ausgeführt werden. 35.

Personal-Veränderungen

Marine.

Es sind folgende Stellenbesetzungen befohlen: Freg. Kpt. ✱Riedel (Leo), I. Offz. d. Liniensch. „Schlesien", z. Verf. d. Ch. St. N. gestellt; Korv. Kpte.: ✱Menche, Rw. Min., unter Aufheb. seiner bisher befohlenen Stellenbesetzung z. Verf. d. Ch. d. Mar. Ltg. gestellt, ✱Canaris, Rw. Min., zum I. Offz. d. Liniensch. „Schlesien" ernannt.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: die Seekadetten: ✱Brix, ✱Dingeldey, ✱Gersdorf, ✱Kloß, ✱Frhr. v. Landsberg, ✱Schattenberg, ✱Stade, ✱Schulte-Somborn; der Kadett des Mar.-Ing.-Wesens ✱Lange (Richard), alle v. d. Insp. d. Bildungswes. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1703/04 zu beachten.

Heere und Flotten

Finnland. Der **Heereshaushalt 1928** schließt mit 417,9 Mill. finn. Mark ab („Ostexpreß"). =t=

Frankreich. Der **ehem. Kriegsmin. Maginot** erklärte in einer Rede, daß kein Mittel zur Erhöhung der Sicherheit des Landes verabsäumt werden dürfe. Dazu gehöre vor allem ein starkes und vernünftig gegliedertes Heer. Dem Kuhhandel um die Heeresgesetze in der Kammer könne man nur mit Empörung zusehen. Dort gingen Wahlinteressen den Heeresinteressen vor. Wenn auch ein starkes Heer die größte Sicherheit für das Land bedeute, müsse man trotzdem die internat. Friedensbestrebungen unterstützen und Anhänger des Völkerbundes sein. Im Interesse der Sicherheit sei es aber für absehbare Zeit nicht möglich, auf die durch das Versailler Diktat gegebene Sicherheit der **Rheinlandbesetzung** zu verzichten. — Die Kammer billigte die **Uffz.-Ordnung für das Korps der Berufsuffz.** Aufgenommen werden auf Wunsch Uffz., die 4 Jahre aktiv gedient haben, davon 2 Jahre als Sergeant oder Mar. de logis, Uffz., die 5 Jahre gedient haben, davon 6 Mon. als Sergeant, Uffz., die 6 Jahre aktiv gedient haben, vereidigte Gendarmen nach 4jähr. Mil.-Dienst und entlassene Uffz. mit 4jähr. Dienstzeit, innerhalb 3 Jahren nach dem Ausscheiden. Die Altersgrenze für die Pensionierung liegt zwischen dem 36. und 45. (ausnahmsweise 50. und 55.) Lebensjahre. Die Beförderung zu höherem Dienstgrad erfolgt nach frühestens zwei Jahren nach Wahl der Vorgesetzten. Die Uffz.-Ordnung gilt auch für Kolonialtruppen und Mil.-Beamten im Uffz.-Rang (Fr. mil.). — Der Kriegsminister verfügte, daß für jeden **farbigen Kapitulanten** einer seiner wehrpflichtigen Brüder von der akt. Dienstpflicht befreit wird (Temps). — Die Kammer nahm das **Rekrutierungsgesetz** an, nachdem die Kommunisten kräftig Obstruktion getrieben hatten. Aus der Debatte hervorzuheben ist die Annahme eines Antrages auf Gewährung von Krediten an die Res. Offz. zur Erneuerung ihrer Ausrüstung. Den Vätern von 2, 3, 4, 5 und 6 Kindern werden bei der Rekrutierung fortschreitende Erleichterungen gewährt. Bei 6 Kindern tritt völlige Befreiung von der Dienstpflicht ein. Bestrafung bei Nichtbefolgung der Einberufung erfolgt durch die Mil.- und nicht durch die Zivilgerichte. Der Abg. Renaudel erklärte die Dienstpflicht in Algerien und den Kolonien für ungerecht; freiwilliger Mil.-Dienst sei vorzuziehen. Die Kammer lehnte dies jedoch mit 380 : 140 Stimmen ab. Die einjähr. Dienstzeit soll zum erstenmal Anwendung finden bei der im Nov. 1929 einzuziehenden Fraktion des Jahrganges 1928, wenn bis dahin 106 000 Berufssoldaten, 15 000 Mil.-Agenten, 30 000 Zivilbeamte und 15 000 mobile Garden vorhanden sind. Diese Vorbedingungen wurden entgegen der Meinung der Sozialdem. aufrechterhalten. Sollten diese Bedingungen bis zum Nov. 1930 nicht erfüllt sein, so wird die Kammer neue Maßnahmen treffen. Der Kriegsmin. gab das Versprechen ab, daß Ernährer von Familien in der Nähe ihres Wohnsitzes während der Dienstzeit garnisoniert werden würden. Abgelehnt wurde jedoch, Angehörige der ländl. Bevölkerung zu den Erntearbeiten zwei Mon. zu beurlauben. Aufrechterhalten wurden die Res.-Übungen. Ein Antrag, nur die Res. Offz. zu Übungen einzuberufen, verfiel mit 355 : 180 Stimmen der Ablehnung. Innerhalb von 19 Jahren sollen drei Einberufungen zu Res.-Übungen erfolgen. Die Gesamtheit des

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport Wohnungstausch

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 Reitstiefelspezialist
und Lieferant für die Herren Offiziere
der deutschen Armee

Gesetzes wurde mit 410 : 23 Stimmen bei Stimmenthaltung der Soz. angenommen. — Die **Heereskomm. der Kammer** beschloß bei Beratung des **Gesetzes über die Heeresstärke**, daß der Train nicht mit der Artl. verschmolzen, sondern selbständig erhalten und eine eigene Traininspektion geschaffen werden sollte. Die Zahl der Luftdivn. wurde auf 3 festgesetzt, ihnen sollen 900 Berufssoldaten mehr als ursprünglich vorgesehen zugeteilt werden. Die Kampfwagen sollen in einer Unterdiv. der Inf. angegliedert werden und die Zahl der Inf. Offz. entsprechend erhöht werden (Matin). — Senator Raiberti brachte im Senat drei Anträge von Bedeutung ein. Der erste verlangt, daß die **Pflichten des Staatsbürgers bei der Landesverteidigung** schon in der Schule gelehrt und bei allen feierlichen Gelegenheiten in Erinnerung gebracht werden. Der zweite Antrag wünscht, das jede Einheit des Heeres einen **Verein seiner ehem. Angehörigen** gründet, dessen Mitgliedschaft freiwillig ist und in dem die Beziehungen der Soldaten untereinander und der Geist der Kameradschaft gepflegt und milit. Instruktion getrieben wird. Der letzte Antrag fordert in Anbetracht der andauernden **Beleidigungen** von Heeresangehörigen verschärfte Strafen. Die Finanzkommission des Senats billigte das **Gesetz über die Organisation der Nation in Kriegszeiten.** — Zwei bewaffnete **italien. Karabinieri** wurden nach Verfolgung auf franz. Gebiet festgenommen. — Der Kdr. des V. A. K. verbot in Fontainebleau den **Ausschank alkoholischer Getränke**, besonders aber von Weißwein, an junge Soldaten, da die Fälle von Disziplinlosigkeit infolge Trunkenheit zu schweren Unzuträglichkeiten geführt hätten (Matin). — Die Zahl der zur **mil. polytechn. Schule** zugelassenen Schüler wurde für 1928 auf 250 festgesetzt. — Kriegs- und Mar.-Minister verlangen **Ergänzungskredite in Höhe von 370 Mill. Fr.**, darunter 44,5 Mill. für Ernährung der Truppe und der Tiere, 41 Millionen für Transporte, 52,5 Mill. für das Flugwesen, 100 Mill. für Bewaffnung und Bau von Kriegsschiffen, 18,5 Mill. für Erhöhung der Gehälter der Mil.-Arbeiter, 45 Mill. für das Levanteheer und 46 Mill. für die Truppen im Fernen Osten. — Der Mil.-Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß er auf einer Landstraße in Frankreich einem **neuen franz. Tank** mit einer Geschwindigk. von 60 km/Std. begegnet sei. Das bedeute eine beachtl. Verbesserung. Dieser Tank sei besser lenkbar als der augenblickliche englische. 22.

Polen. Wechsel im polnischen Nachrichtendienst. Der bisherige Leiter des Nachrichtendienstes beim poln. Kommissar in Danzig, Hpt. Birkenmeyer, ist in eine höhere Dienststelle in einem Warschauer Ministerium abberufen worden. Das ist offenbar seine Belohnung für eine Reihe unerhörter Übergriffe, von denen wir hier an den von ihm in Auftrag gegebenen Einbruch im deutschen Generalkonsulat in Danzig erinnern. Sein Nachfolger ist ein gewisser Sychon, der bisher den poln. Nachrichtendienst in Kattowitz leitete und als einer der gewandtesten und rücksichtslosesten Männer des poln. Nachrichtendienstes gilt. („Königsberger Zeitung", Nr. 70.) — **Die diesjährigen Übungen der Reserveoffiziere.** Während der Sommermonate erfolgt die Einziehung der Offz. der Inf., MG.-Abteilungen, der Kav., Artl., Luftflotte, Pion., Eisenbahnabteilungen, Kraftfahrtruppe und außerdem der Gendarmerie, des Trains und der Marine: 1. Grundsätzlich alle Angehörigen der Jahrgänge 1901, 1900, 1899, 1897, 1896 u. 1894. 2. Die Angehörigen der Jahrgänge 1902—1892 einschließlich aller Herren, die in den vorhergehenden Jahren aus irgendwelchen Gründen zur Übung nicht eingerückt sind. 3. Die neuernannten Unterleutnants (podporucznicy) der Reserve der Jahrgänge 1901, 1900, 1899, 1897, 1896 und 1894. Die Übungszeiten belaufen sich auf vier bzw. sechs Wochen. Nähere Auskünfte erteilen die Referenten für Offiziersangelegenheiten in den einzelnen Bezirkskommandos.

(„Posener Tagbl." Nr. 76 vom 31. 3. 28.) 79.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Aus der militärischen Fachpresse

Wissen und Wehr. Nr. 2. Febr. 28. — „Dtsch. Wehrverfassung u. dtsch. Steuerwesen in ihren Wechselwirkungen." — Genlt. a. D. v. Hülsen: „Lehren aus den Kämpfen in Oberschlesien 1921." — Hptm. Th. Spieß: „MW.-Einsatz im Großkampf." Takt.-organisator. Betrachtungen über den Einsatz stärkerer MW.-Verbände vor Verdun im Mai 1916 und in der Durchbruchsschlacht in Galizien 1917. — Oberst a. D. v. Manthey: „Betrachtungen über die Verfolgung des franz. Heeres vom 28. 8. bis zur Marne." Das enge Zusammenschieben von 40 Divn. auf nur 160 km zwischen Paris und Verdun sehr gefährlich und gegen den Grundgedanken Schlieffenscher Vernichtungsstrategie verstoßend: „Nach der Grundform eines Cannae geht eine breite Schlachtlinie gegen eine schmalere, meist tiefere vor. Die überragenden Flügel schwenken gegen die Flanken, die vorausgehende Kav. gegen den Rücken ein." Wo.

Heerestechnik. Nr. 3/28. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) — Maj. Giesecke: „Konstruktionsdaten für den Fahrzeugbau." Einzelheiten der Radkonstruktion. — „Einwandfreies Gewinde." Schwierigkeiten der Gewindeprüfung. — Maj. Justrow: „Wie bekämpft man Tankziele und wie groß ist die Wirkung dagegen? (Schl.) **Hält die Entwicklung leistungsfähiger Tankabwehrwaffen für vorteilhafter, als Tankbau selbst.** — Oblt. Dr. Stammbach: „Zeitbedarf für den Bau von schweren Behelfsbrücken." — **Nr. 4/28.** — Franz. Vorschrift „Instruction provisoire sur l'organisation du terrain. I." Auffallend im Vergleich mit dtsch. Bestimmungen die reglementarisch festgelegte Gliederung einer Verteidigungsfront in vorgeschobene Stellung und Widerstandsstellung, letztere bestehend aus Hauptlinie, Linie der Unterstützungen und Aufhaltelinie; ferner genau festgelegte Benennung und Ausgestaltung der Verteidigungsanlagen im Batls.-Rahmen (Widerstandszentrum) und dauernde Betonung des notwendigen Zusammenhangs aller Anlagen durch ein Netz von Parallelen und Verbindungsgräben, dessen Engmaschigkeit die Entdeckung der wichtigen Anlagen erschweren und feindliche Waffenwirkung zersplittern soll. — Technische Entwicklung und heutiger Stand der Sechsradwagen. Vergleichende Betrachtung der heute vorhandenen Sechsradwagen ergibt großen Vorsprung der engl. Konstruktionen, besonders bezüglich Geländegängigkeit. Grund: Aktive Mitarbeit des engl. Kriegsmin. und bedeutende Subventionierung der Industrie. — Erkundung durch Licht- u. Schallmessung in der schweiz. Artl. — Sozialpolitik und Technik im Dienste der Landesverteidigung. Wo.

Revue Militaire Française. 1. 3. 28. — Maj. Roques: „Die Einrichtung des Kampfgebietes in der Champagne während des Weltkrieges." (III.) Schildert eingehend die gewaltigen planmäß. Vorbereitungen der franz. Septemberoffensive 1918 (Forts.). — Hptm. Loustaunau: „In Französ.-Marokko 1925." (III.) Die politische Ausnutzung der Offensive von 1925 durch „Überredung" unter dem Schutz von Artl.-Feuer und mob. Kolonnen. Schilderung der großen techn. Schwierigkeiten der Kriegführung. — Maj. de Gaulle: „Die Kriegshandlung und der Feldherr." „Sein Instinkt muß sich mit Intelligenz vereinen." Als Franzose, der die Logik bes. liebt, hüte er sich vor Kriegsdoktrinen, wie „Linear- und Tiefentaktik", vor der „Verteidigungstheorie" (1870), vor „dem Stellungsangriff" (Weltkrieg). Er hüte sich auch vor jener „verhängnisvollen Hypertrophie der Initiative", die sich die 1. dtsch. Armee am 2., 4., 6. 9. 1914 gegenüber einer willensschwachen O. H. L. leistete. Die heutige Zeit zeigt eine „Detente" des Willens und der Moral; sie ist, wie nach 1815, dem Feldherrntum ungünstig; ist doch der heutige Zeitgeist dem Gelde zugewandt und glaubt dem Kriege unter dem Schutze von Genf aus dem Wege gehen zu können (!!). — Oberstlt. Desmazes und Naumovic: „Die serb. Siege 1914." (V.) Der Sieg an der Kolubara

(5. bis 28. 11. 1914). Abschnittsweises Weichen der Serben ohne Materialverlust über Belgrad hinaus. Potiorek dehnt dorthin seinen linken Flügel erheblich aus (um 20 km) (Frtf.). — Oberst Armengaud: „Die Lehren d. marokk. Krieges für die Flieger." Anwendung der Erfahrungen auf europ. Verhältnisse (Frtf.). — X.: „Die dtsche. Feldbefestigungsvorschrift." Der Kampf um Flüsse wird, offenbar infolge der Richtung ihres Laufs im Osten und Westen, viel geübt. Obenan aber steht die Tarnung, die die Dtschn., „wie die letzten Herbstübungen bewiesen", glänzend beherrschen. v. Taysen.

Revue Militaire Française. 1. 4. 28. — Maj. Roques: „Die Einrichtung des Operationsgebiets der Champagne während des Weltkrieges." (Schl.) 13. 9. bis 22. 10. 1918. Trotz glänzender Vorbereitgn. wurde Lage für die Truppe immer „prekärer". **Hätte man die Schlußoper des Krieges über die Maas fortgesetzt, so mußte die Zahl der Divn. vorn erheblich herabgesetzt werden.** Eine moderne Armee kann sich nicht weiter als 70 km von den Eisenbahnendpunkten entfernen. Zerstört gar der weichende Feind alles, wird das Vorgehen erheblich ins Stocken geraten, die Wiederherstellung Wochen u. Monate dauern. — Hptm. Lustaunau: „In Franz.-Marokko 1925." (Schl.) Lehren: Bedarf der Angriff einem modern bewaffneten Gegner gegenüber ekrasanter Feuerüberlegenheit, so genügt es gegen einen schwachbewaffneten Feind, ihn namentlich durch l. MG. niederzuhalten; da feindl. Artl.-Wirkung fehlte, genügte eine Verteidigungslinie. Gebirgsgesch. 65, 75 und 105 mm waren am brauchbarsten. Verbindung Inf.—Artl. war leicht, da letztere beim Fehlen feindl. Artl.-Wirkung mit „vue directe" feuern konnte. Im Gebirgsgelände mußten Flieger die Kav.-Fernaufklärung übernehmen. Letztere, beim Fehlen feindl. Flieger von den Aufgaben als Jagdflieger befreit, leisteten Glänzendes, Tanks vielfach Gutes, kamen aber im Gebirge oft zu spät. — Oberst Allé-haut: „Landungsoperationen." (I.) Aufgebaut auf den Bericht des Dardanellen-Expeditionskorps von 1915, untersucht die Vorbedingungen der Landung, Zusammenwirken von Armee und Marine. (Forts.) — Oberst Desmazes u. Maj. Naumovic: „Die serb. Siege von 1914." (Schl.) Erfolgreicher serb. Gegenangriff an der Kolubara, Rückzug Polioreko, Verlust Belgrads (Dez. 14). Die Rückzugsoffensive, die Clausewitz einer unterlegenen Armee empfiehlt, hat hier, wie an der Marne, Erfolg gehabt, weil bei der Führung der felsenfeste Entschluß zum Gegenstoß vorlag. Aber die Gefahren des Verfahrens (dauernder Verlust von Boden, Material, Moral) erlauben es nur einem innerlich bes. festen, tapferen Heere. Die Österr. wurden durch den mitten in ihren Angriff hereinplatzenden serb. Gegenangriff überrascht und zu Boden geworfen, weil sie trotz erfahrener Führung und ausgezeichneten (?) Materials eine „Mosaikarmee" waren. (Die Verf. werden den österr.-ung. Schwierigkeiten in jenem Feldzug nicht gerecht.) — Oberst Armengaud: „Die Lehren des Marokkokrieges für die Flieger." (III.) Viele Bilder, gute Beispiele. Das frz. Inf. Reglt. kennt das Eingreifen der Flieger in den Inf.-Kampf nicht; es hat sich in Marokko sehr bewährt. Ist das Land-MG. häufig blind, so sieht das der Flieger gut und eignet sich als Begleitwaffe, was allerdings in Europa teuer würde. Man hätte mit den in Marokko vorhandenen Fliegern an einem Tage 1000 Mann 150 km weit befördern können. Das gibt Zukunftsaussichten. (Forts.) — C. L. L.: „Die permanenten Befestigungsanlagen Dtschlds. 1927." Behauptet munter, daß Ostpreußen heute très fortement geschützt ist, dagegen unsere Südgrenze (von Ulm bis Königstein) „die letzten technischen Vervollkommnungen noch nicht erhalten hat" (leider auch nicht die vorvorletzten. v. T.) v. Taysen.

Revue d'Infanterie. 1. 3. 28. — Jean des Vignes Rouges: „Heroische Taten." (Schl.) — Oberst Allé-haut: „Motorisierung." (II.) Motoris. Manöver in England und Lothringen, **lehnt sich bei ersteren stark an die interessanten Berichte im „Militär-Wochenblatt".** Lehren: 1. Der Angriff von motoris. Kräften ohne Inf. ist „zur Fruchtlosigkeit" verurteilt. Auch motoris. Erkundungsabt. (Ersatzkav.) können ohne Kraftwagen-Inf. nichts leisten. Letztere Inf. muß höchst gewandt sein. Motoris. Angriff braucht „absolut" Rauchschutz. Auch sonst wünscht A. viel mehr Raucheinsatz beim Angriff und reichlichere Ausstattung der Artl. mit Rauchgeschossen. Allerdings haben die englischen „Raucherzeugertanks" technisch nicht befriedigt. 2. Die Verteidigung muß im Zeitalter der Motoris. viel tiefer gestaffelt sein. Sie muß weit mehr auf dem „dynamischen Moment des Gegenstoßes" als auf dem „statischen" der Abwehr beruhen. Der Gegenangriff erfordert gleichfalls Motorkräfte, aber auch eine äußerst gewandte, mit Inf.-Geschützen versehene Inf. Bei Tage können motoris. Kräfte nur querbeet marschieren (Frtf.). — Maj. X.: „Lösung der takt. Prüfungsaufgabe für die Kriegsakademie." Aufgabe I: Vorhut der Div. (1 Inf. Rgt., 2 l., 2 schw. Abtlgn.) übernimmt Schutz der Ausladung. Da feindl. Vorgehen möglich, vorsichtiges Vorgehen von Abschn. zu Abschn. Nach Erreichen des Marschziels kein Widerstand in erster, sondern „combaten retraite" in mehreren hintereinander liegenden Stellungen. Aufgabe II: Neue Vorhut derselben Stärke greift gleichfalls vorgegangenen Feind an. Breite 1500 m. Die Artl. der Inf. unterstellt. ¼ Std. Feuervorbereitg. Da verhältnismäßig wenig Artl., Wechsel des artl. Schwerpunktes nach Erreichung der einzelnen Angriffsziele. Artl. Einzelheiten betr. Ziele und Feuerdauer usw. zwischen Batln. und Artl. verabreden! — Maj. Escudier: „Verbindung zwischen Flieger und Inf." Flugabwehr. — Hptm. Loustaunau: „Fremde Infanterien." Die deutsche (Forts.). 100 000 Mann-Heer soll im Kriegsfall in das „Mob.-Volk" umgewandelt werden. Daher heutige Komp. 60 vH. Dienstgrade. Im Ausb.-Batl.: Erziehung zum Einzelkämpfer (Tarnung, Feindbeobachtung, Marsch und Schießen). Ziel: Beweg.-Krieg, daher viel 40—50 km-Märsche. Nach weiteren 30 Monaten ist Mann geeignet z. Uffz. (vorher Kdo. zur Artl u. Pion.). Nach zehn Jahren muß jeder die Vorkriegskenntnisse eines Lts. haben! Taktik: Beweg.-Krieg mit „sensiblen Flügeln". A. V. J. und F. u. G. im übrigen sehr ähnlich d. französ. Vorschriften! (Feuerwalze im Beweg.-Krieg) (Forts.). — Im Anhang: Aufsatz aus „Kraftzug in Wirtschaft und Heer" über Tanks. Aus Inf.-Journal: Neue amerikan. Tanks. Rauchverwendung. Aus „Revista Inf.": Rumän. Ansicht über den Inf.-Zug, die 3 Inf., 1 l. MG.-Zug fordert, was „Rev. d'Inf." bekämpft. v. Taysen.

The Cavalry Journal. Washington. Jan. 28. — Oblt. L. H. Nason: „Die Kav.-Artilleristen." Eine Kriegsepisode. — Capt. W. B. Bradford: „Die Heeresturnier-Mannschaft." Pferde, Reiter u. ihre Erfolge 1927. — Obrstlt. H. T. Bull u. Maj. G. W. Chipman: „Korps- u. Div. Kav." Tätigkeit nach den gleichen Grundsätzen wie bei uns. Beispiele: Die Korps-Kav. des I. A. K. (Ul. 8 und Jäg. z. Pf. 10) habe am 19. 8. 14 bei Gumbinnen durch eine Attacke den rechten Flügel des vorgehenden russ. XX. A. K. (J. R. 109 der 28. J. D.) zum Stehen gebracht. Die Div. Kav. der engl. 60. J. D. habe am 8. 11. 17 beim Vorgehen auf Huy dtsch. Inf. überritten u. 3 Bttrn. (?) u. 4 MG. erbeutet. — Ob. A. Lippincott u. Ob. R. S Fitch: „Neue Organisation des Kav. Rgts." Rgts.-Gef.-Trupp, Trompeterkorps, 4 Gewehrzüge (= 2 Esk. zu je 2 im Kriege 3 Esk. zu je 4 Zügen) u. 1 MG. Esk. — Oblt. R. F. Perry: „Das Kav. Rgt. 2 in Frankr." Von April 1918 an auf der ganzen amerik. Front verteilt, fand das Rgt. nur gegen Ende des Krieges vereinzelt Gelegenheit zu kavallerist. Tätigkeit. — Oberst G. Williams: „Die Kette der Kommandostellen." Betrachtungen über Ausbildungsweise, Vorgesetztenverhältnis u. Selbständigkeit der Unterführer im amerik. Heere. — Maj. G. Dillmann: „Die Manöver der 1. K. D." im Sept. 1927 in Texas, wobei unter Verwendung von Tanks und Kraftwagentransport, auch der Kav., Aufklärung, Angriff, Verteidigung, Rückzug, Verfolgung, Verschleierung und Aufhalten des Gegners zur Darstellung kamen. — Maj. H. H. Arnold: „Die Kav.-Flieger-Abtlg." Die Notwendigkeit engen Zusammenwirkens

von Fliegern u. Kav., geeignete Marschkol. bei fdl. Fliegerbedrohung u. Vernebelung aus der Luft durch eigene Flieger werden gezeigt. — Kpt. Kramer Thomas: „Winke für die Ausbild. der Nationalgarde." — Maj. E. L. Gruber: „Feldartl. mit Kav." Enges Zusammenarbeiten und gegenseitiges Verständnis für die Eigenart der beiden Waffen ist nötig. Dauernde Orientierung des Artl.-Führers. Im Gegensatz zur Inf. wird bei der Schnelligkeit des Auftretens der Kav. bei dieser Dezentralisation und getrennte Verwendung auf den oft breiten Fronten verlangt. Beispiele für Verwendung bei der Aufklärung, der Vorhut, überraschendem Angriff u. bei der Verfolgung. — Oblt. E. F. Smith: „Panzerwagen u. Tanks mit Kav." Betrachtungen über die Möglichkeiten und deren Begrenzung in der Verwendung mechanisierter Fahrzeuge, die Vor- und Nachteile bei verschiedenen Kriegslagen, im Vergleich zur Kav. Stand der Mechanisierung in allen Ländern. Empfiehlt auch hier das Zusammenwirken und ist mit Gen. Weygand der Meinung, daß die Kav. ihren takt. Wert und ihren Platz auch in künftigen Kriegen behalten wird. — Maj. E. M. Whiting: „Schutz vor fdl. Fliegern." Verhalten der Kav. beim Marsch. Die Verteidigungsmaßnahmen, bestehend aus Bewegung und Abwehrfeuer. — Es folgt: Schilderung vom Überwinden von Flußläufen in sachgemäßer Weise, z. T. durch Schwimmen mit den Pferden. M. v. Poseck.

Vojensko-Technické Zprávy. Jan. 28. — Gen. d. R. Kopetz: „Techn. Ausrüstung der Formationen zum Bau schw. Brücken: a) techn. Komp., b) techn. Batl., c) Materialreserven. Auf Grund der Erfahrungen bei den ehem. österr.-ung. Brückenformationen." (Schl. f.) — Obrstlt. d. Genstbs. Ing. Milhard: „Div.-Flakgeschütze mittl. Kalibers; theoretische Untersuchungen der Anforderungen an solche Geschütze." Ergebnis: 1. Höchstgewicht: 3200 kg; 2. Anfangsgeschwindigkeit 800 m; 3. Geschoßgewicht: 8 kg; 4. Fahrgeschwindigkeit: 12 km in der Stunde, daher motor. Fortbringung; 5. Kal.: 7,65 cm, mit einem Vernichtungshalbmesser von 22 m. Die Fahrgeschwindigk. von 12 km wird verlangt, damit die Flakabtlg. der Div. mit ihren Bttrn. unausgesetzt die ganze 25 km lange Marschkolonne der Div. schützen könne. Staaten, die ihre Div. Flakartl. nur pferdebespannt fortbringen können, müssen innerhalb der Div. noch eine reichliche Ausstattung kleinkalibr. Flaks (1,3 bis 3 cm) haben, um der Forderung unausgesetzten Flakschutzes auch dann zu entsprechen, wenn die großkalibr. Flakbttrn. nur 6 km Stundengeschwindigk. haben. Die Räder des Div. Flakgesch. müssen gefedert werden. — Obrstlt. Ing. Albrecht: „Organisation der amerikan. Industrie für Kriegszwecke; Einteilung der U. S. A. in Army Ordnance-Distrikte." — Kpt. Berger: „Tank-Angriffswagen." Unter Zugrundelegung des franz. Renault-Tanks, Untersuchung der Anforderungen an einen Kampfwagen. — „Das Fiat-MG. M. 1924." Beschreibung: Kal. 6,5 mm, Anfangsgeschwind. 650 m, Feuergeschwind. 400, Gew. 11,5 kg. Das Flakgestell wird auf das schwere Untergestell aufgesetzt. Max. Höhenwinkel 90°, Kreiswirkung. — „Die Überschwemmungskatastrophe auf der Donau bei Preßburg." Bericht über die Tätigkeit der tschechoslow. Genietruppen bei Sprengung des Eisstoßes. In den nächsten Heften sollen Einzelschilderungen folgen, besonders über den Gebrauch von Thermit. Aus den bisherigen Berichten ist zu ersehen, daß die wirksamsten Sprengungen mit Einheiten zu je 46 kg T-Ammonal bewirkt wurden. Sie bestanden aus zwei Lagen zu je 21 kg T-Ammonal = 42 kg, zwischen denen 4 kg Ekrasit als Initialzündung angebracht wurde. Das T-Ammonal wurde aus Fliegerbomben genommen. — „Die Ausrüstung des Infanteristen, Vergleichsgewichtsdaten." 54.

Polnische Monatsschrift für Infanterie. Herausgegeben vom Infanteriedepartement, vom Institut für Heereswissenschaft und Forschung und von der Gesellschaft für Militärinteressen. Mitarbeiter sind eine größere Anzahl von Offzn. Schriftleiter: Kpt. Miecislaus Peczkowski. Anschrift: M. S. Wojsk. Marszalkowska 26, Kpt. S. G. Peczkowski, Warschau. — Die neue Monatsschrift soll ein populär geschriebenes Werk für infanteristische Fragen sein und besonders für den jungen Offizier Anregungen geben. Sie umfaßt: 1. Hebung des Korpsgeistes der Inf. 2. Inf.-Kampf. 3. Zusammenwirken mit anderen Waffen. 4. Nachschubdienst während des Krieges in den größeren Inf.-Körpern. 5. Organisation der Inf. und ihrer Spezialzweige. 6. Ausbildung der Inf. 7. Inf.-Reglements. 8. Einzelausbildung. 9. Bewaffnung und Ausrüstung der Inf. 10. Fragen der Feldbefestigung, Tarnung, Flgz.- und Gasabwehr und Verbindungsdienst. 11. Körper- und Sportausbildung. 12. Historische Studien und Skizzen, die Inf. betr., aus dem Weltkriege und poln. Kriege. 13. Programme für die Ausbildung. 14. Verwaltung und Wirtschaft bei den Inf.-Abtlgn. 15. Innerer Dienst. 16. Die Inf. bei den fremden Heeren. 17. Auszüge aus der fremden Mil.-Literatur, betr. Inf. 18. Inf.-Bücherschau. 8.

In nächster Woche gelangt zur Ausgabe:

Rangliste des Deutschen Reichsheeres

mit der

Dienstaltersliste sämtlicher Offiziere

Nach dem Stande vom 1. Mai 1928

Bearbeitet im

Reichswehrministerium (Heeres-Personal-Amt)

Geheftet RM. 5,—, in rotem Ganzleinenband mit echter Goldpressung RM. 7,—, in Ganzleinenband mit Schreibpapier durchschossen RM. 10,—

Auch die diesjährige Ausgabe paßt sich wieder vollkommen den Ranglisten der Vorkriegszeit an. Sie enthält die nach Behörden und Truppenteilen geordnete Übersicht der Offiziere des Reichsheeres sowie gleichzeitig die Dienstaltersliste aller Offiziere mit Angabe des Rangdienstalters und der sämtlichen Kriegs- und deutschen Friedensorden. Angegliedert ist ferner eine Liste der Stammtruppenteile mit Standortverzeichnis sowie ein alphabetisches Namensverzeichnis. Der für die Besteller aus dem Reichsheere festgesetzte Vorzugspreis kann nur für die vor Erscheinen des Werkes unmittelbar beim Verlage angemeldeten Bestellungen eingehalten werden.

Berlin SW 68. **E. S. Mittler & Sohn.**

Zaristischer Dwuglawy Orjol. (Doppeladler.) Paris. Nr. 15, 25. Jan./7. Febr. 1928. — „Macht des schlimmen Wortes." Verderblicher Einfluß der jüdischen Presse. Ursachen und Folgen der russ. Revolution. — Bilinski: „Regierungsform." Auseinandersetz. mit P. B. Struwe. Dem Wesen des russ. Volkes entsprechen nur die altrussischen orthodoxen Grundsätze. — Markow: „Die Annulierung Gottes." Kampf gegen die antichristl. Literatur. — Graf Hendrikow: „Unverständl. Vorgehen." Ablehnung der vom Fürsten Jussupow herausgegebenen Erinnerungen über die Ermordung Rasputins. — „Die wahren Schöpfer internationaler Verträge." Charakterist. Auszüge aus dem Bericht der jüd. Delegation von 1919 bei der großen Friedenskonferenz. Hieraus sei ersichtlich, daß die jüd. Weltmacht, hinter dem Rücken der einzelnen Regierungen arbeitend, zielbewußt und unablässig ihren Hegemonieplan verfolge. — „Kampf mit dem Kommunismus in den Verein. Staaten." Nach „Gaulois". — Durow: „Aufgedeckter jüd. Betrug." Zionist. Protokolle. Gefälschter Brief des Prof. Rud. Eucken. — Sowjet-Zusammenkunft in Belgien. G.

Schwed. Ny Militär Tidskrift 1/28. — „Die zentrale Verwaltung der Armee." — Gunnar Berggren: „Grundlagen für den Angriffskampf der Inf." — Einar Bratl: „Bekämpfung von Straßenpanzerwagen." Als bestes Mittel wird die Einnebelung der Panzerkraftwagen empfohlen. Dem so geblendeten Wagen sei die Weiterfahrt fast unmöglich gemacht, andererseits könne man im Schutze des Nebels an ihn herankommen. — „Humanitäre Heerverderber." — „Die franz. Armeen im Großen Kriege." Über das franz. Genstbs.-Werk heißt es hier: „Die Arbeit ist .. nicht überzeugend, und die Schlußfolgerungen, zu denen die Verfasser des Werkes kommen, werden sogar ihrerseits von den in den Beilagen veröffentlichten Dokumenten widerlegt. Die Schilderungen des Handlungsverlaufes scheinen auch mit gewissen Übertreibungen behaftet zu sein, die geeignet sind, die franz. Waffenehre vor dem Leser zu erhöhen." — **2/28.** — Henry Peyron: „Gesichtspunkte für die Aufklärung der Kav." — R. Lindblad: „Bombardierung von Städten aus der Luft." — Ake Falk: „Die Landsturm-Jugendabtlgn." — F. Holm: „Übersicht über Schwedens Krieg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts." 76.

Schwed. Ny Militär-Tidskrift, 3/28. — „Die Heeresleitung. Augenblickliche Lage." — C. O. Boman: „Manöver in Västerbotten." — Jacques de Laval: „Das neue Waffenamt." — „Besichtigung in Form v. sportl. Übungen." 76.

Artilleri-Tidskrift 4 und 5/27. — Maj. Oswald Kuylenstierna: „Artl. Museum 1877—1927." — Birger Ekström: „Inf.-Bewaffnung und -Organisation. Moderne Gesichtspunkte." — Lt. Rudolf Kolmodin: „Schießen der Küstenartl. gegen Ziele auf See." — Silas Karlstedt: „Ballist. Berechnungen von Schießgrundlagen mit unmittelbarer Hilfe des ermessenen Luftdruckes (an der Erde) und der Lufttemperatur (an der Erde) an Stelle der ›Luftdichte‹ und ›Elastizität‹." — „Bemerkungen des Gen.-Feldzeugmeisters und Inspekt. für die Artl. nach Abschluß der Inf.- und Artl.-Felddienstübung 1927." 76.

Dän. Militaert Tidsskrift, 4/28. — Oblt. P. Björndal Christensen: „Gasschießen." — Verschiedenes. (U. a. werden folgende Bücher eingehend besprochen: „Der Weltkrieg 1914—18, Bd. 1"; Dr. F. Schmidt, „Der Wehrmann des XX. Jahrhunderts".) 76.

Mavors. Nr. 1/28. — J. E. F.: „Ein gelungener Reiterangriff." — Oblt. de Broekert: „Kurze Skizze der Entwicklung der Luftfahrt." — „Die Kgl. nationale Vereinigung zur Unterstützung der Dienstpflichtigen." — Hptm. Ihr. Sickinghe: „Der notwendige und befugte Waffengebrauch der Soldaten im Frieden." — Oblt. Kruls: „Flugabwehrartl." — Hptm. de Bas: „Art. Übungen." Zwischenräume u. Abstände einer gestaffelt aufgestellten Bttr. — Hptm. Veldmeijer und Oblt. Fortanier: „Form und Bewegung der Inf. bei der Möglichkeit von Artl.-Feuer (Fliegerbomben)." — Hptm. Intendant de Jongh: „Die Intendantur." — Hptm. Schmidt: „Unterbringung." 28.

De Militaire Spectator. Nr. 1/28. — Hptm. B. van Slobbe: „Strategische Kriegsvorbereitungen." — Oblt. W. P. A. Seijn: „Die takt. Verwendung der Div.-MG.-Komp." Interessant ist, daß die MG.-Komp. als Radf.-MG.-Komp. aufgestellt ist. Gerät und Mun. wird auf den Fahrrädern mitgeführt. — Oblt. J. F. van Karvel: „Ist die chem. Kriegsführung unnötig grausam, ist sie in Zukunft wieder zu erwarten und muß daher unser Heer mit Angriffs- und Verteidigungsmitteln für den chem. Krieg versehen sein?" Verf. bejaht die Frage. — Fremde Heere: „Großbritannien und Nordirland." 28.

Allgemeine Schweiz. Militärzeitung. Nr. 2. Febr. 28. — „Was fordert unsere Zeit von der Rekrutenschule?" Forderungen sind zu vielseitig, Zeit (65 Tage) zu kurz. — „Spezialausbildung voraussichtl. Uffz.-Schüler." — „Neuzeitl. LMG." 11 Abb. und eingehende tabellarische Übersicht. — „Flieger-Meldedienst." Verlangt nach dtsch. und franz. Muster besonders ausgebildete Leute für den Luftspähdienst. — „Kanoniere und Motorfahrer." Tritt für einheitl. Ausbildung des Schieß- und Fahrpersonals ein. — „Außerdienstliche Tätigkeit des schweiz. Offzs." — „Staatsrechtl. Stellung des Generals in der Schweiz." Wo.

Deutscher Offz.-Bund (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b): Maj. a. D. Dr. Kretzschmann: Die türk. Eisenbahnen im Weltkrieg. Genmaj. a. D. v. Borries: Entmilitarisierung der Rheinlande u. Vertrag von Locarno. — **Der Flug. Nr. 8/28:** Europa—Amerika. Sommerluftverkehr. Streckennetz der D. L. H. 1928. Flugzeugbau und Schiffbau. — **Die schwere Artillerie. Nr. 2:** Des alten Dessauers Bedeutung für unser Heerwesen. — **Die Wehr. Nr. 5/28:** Berlin im Gas- und Luftkrieg. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 18:** Ein schwerer Junge (Bela Kun). Die Kämpfe um Nikolajew und Cherson Frühjahr 1918. Wahlen in Frankr. W. Churchill als Mun.-Minister Englands. Gorlice-Tarnow in russ. Darstellung. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 9:** Poincaré über das dtsch. Aktenwerk. Geschichtliches zum gegenwärtigen Weltstaatensystem. Der Preuß. Landtag zur Kriegsschuldfrage und Schule. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 13:** Zur Reichstagswahl. Geistiger Umsturz. — **Ostasiat. Rundschau. Nr. 9:** Lage in China. Waffenhandel nach China. Die chines. Post. — **Dtsch. Rundschau. Nr. 4 und 5:** Von der Paulskirche zum Weltkrieg. Die neue Türkei. Dtsch. Zielsetzung. Das österr. Problem. — **Ostdeutsche Monatshefte.** April-Mai: Albrecht Dürer und der Osten. Zu Carl Hauptmanns 70. Geburtstag. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 9:** Neutrale Gelehrte gegen die Kriegsschuldlüge. — **Das Neue Blatt. Nr. 18. — Welt und Wissen. Nr. 19.** Wo.

Verschiedenes

Am 6. Mai verstarb zu Baden-Baden der Kgl. Preuß. Generalleutnant a. D. Arthur Freiherr von Lüttwitz an den Folgen einer Grippe. Mit 17 Jahren wurde er als Leutnant aus dem Kadettenkorps dem Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 überwiesen. Er durchlief die Kriegsakademie und den Generalstab, wurde Militärattaché in London und Petersburg, Chef der russischen Abteilung des Großen Generalstabes und trat zu Beginn des Weltkrieges als Chef des Generalstabes zum Generalgouvernement Belgien in Brüssel. Später Divisionskommandeur, Kommandierender General und Generalintendant des Feldheeres erwarb er den Orden Pour le mérite und nahm nach dem Kriege seinen Abschied. Er lebte in Baden-Baden.

Wir verlieren an ihm einen geschätzten Mitarbeiter am „Militär-Wochenblatt", der aus dem reichen Schatz seiner Lebenserfahrung in Krieg und Frieden vielerlei zu sagen wüßte.

Ehre seinem Andenken! Schriftleitung.

Polnische Strafbataillone. Aus Warschau wird dem „Ill. Kurj. Codz." mitgeteilt: In der in Warschau unter dem Vorsitz des Chefs des Gerichtsdepartements des K. M., General Daniec, erfolgten zweitägigen Sitzung der Heeresgerichtspräsidenten und -anwälte wurde u. a. auch die Frage der Bildung von sog. Strafbataillonen in der poln. Armee besprochen. Bisher haben Soldaten, die wegen irgendwelcher Vergehen oder Verbrechen, die sie während ihres Dienstes in der Armee begangen haben, verurteilt wurden, ihre Strafe in Militärgefängnissen verbüßt, wobei die Zeit, die sie im Gefängnis zugebracht haben, ihnen zur Wehrdienstzeit nicht angerechnet wurde. Nach Verbüßung der Strafe mußten sie die vorgeschriebene Dienstzeit im Heere abdienen. Nunmehr ist man an die zuständigen Stellen mit der Anregung herangetreten, nicht alle Verbrecher, die die Militäruniform tragen, ins Gefängnis einzusperren, dafür aber besondere Strafbataillone ins Leben zu rufen, denen man solche Soldaten zuteilen würde, die wegen bestimmter geringerer Vergehen, die ihre Freiheitsentziehung nicht unbedingt erfordern, verurteilt sind. Der Dienst in solchen Strafbataillonen wäre ein erheblich schwierigerer als der normale, damit die Verurteilten auch wissen, daß er eine Strafe für ihr Verschulden ist. Der neue Entwurf ist wichtig nicht nur aus dem Grunde, daß ein solcher Soldat früher nach Hause und zu seiner Wirtschaft zurückkehrt, der Entwurf hat noch die gute Seite, daß er die Militärgefängnisse entlastet und ihre Unterhaltungskosten herabsetzt. („Wehr und Waffen" 17/28.)

Der polnische Luftverkehr verlief im 1. Vierteljahr 1928 auf den Strecken Warschau—Krakau, Warschau—Lemberg, Warschau—Danzig, Krakau—Lemberg, Krakau—Wien, Krakau—Brünn—Wien normal. Insgesamt wurden bei 780 Flügen 215 737 km zurückgelegt. Es wurden 1129 Personen, 52 041 kg Waren und 4740 kg Post ohne jeden Unfall befördert. Verglichen mit dem 1. Vierteljahr des Vorjahres hat der Warenverkehr im neuen Jahre um 30 vH. und der Postverkehr um das 30fache zugenommen. („Pos. Tagebl.", Nr. 90 v. 19. 4. 28.) 79.

Die Weltumsegelung des Kapitäns Kircheiß im Film. Vor einer geladenen Zuhörerschaft führte Kapitän Kircheiß seinen auf seiner Weltreise aufgenommenen Film im Ufa-Mozartsaal am Nollendorfplatz vor und begleitete ihn durch einen höchst eindrucksvollen lebendigen Vortrag. Auf seinem kleinen Fischkutter „Hamburg" von nur 68 t umsegelte er in zweijähriger Fahrt die Erde mit einer Besatzung von im ganzen nur fünf Mann, bis er endlich Weihnachten 1927 wieder in Hamburg eintraf. Der Film malt das unerhörte Erleben der wenigen Menschen auf ihrer Nußschale. Er zeigt das Schiffchen in schweren Orkanen, zeichnet das Leben an Bord, das Anlaufen fremder Häfen, Abenteuer, Empfänge und Ehrungen und bringt für den, der die weite schöne Welt noch nicht kennt, eine Fülle anziehender Bilder und Eindrücke.

Fast noch lebensvoller ist der Vortrag selbst. Gewürzt von Humor, lebendig in der Schilderung, bietet er zusammen mit dem Film einen hohen Genuß. Überall in der Welt ist Kapitän Kircheiß für Deutschland eingetreten, hat für sein Vaterland erfolgreich gegen die Kriegsschuldlüge gesprochen und die deutsche Heimat dem Ausland nahegebracht. Daß er überall Erfolg hatte, machte seine Reise besonders wertvoll. Seine Erlebnisse hat Kircheiß in einem Buch (Kribe-Verlag, Berlin N 113, Schivelbeiner Str. 3) mit über 80 Bildern für nur 5 RM. herausgegeben. Geht hin, schaut, hört oder lest wenigstens das wohlgelungene Buch. v. A.

Die diesjährige große volksdeutsche **Arbeits- und Festtagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland** findet vom 24. bis 29. 5. in Gmunden (Salzkammergut) statt. Wichtige Fragen der Schutzarbeit und auch des österr. Deutschtums stehen zur Erörterung. Festliche Kundgebungen verschiedener Art umrahmen die Arbeitssitzungen und werden auch nach außen hin wieder ein gewaltiges Bekenntnis zur inneren Verbundenheit des gesamten Deutschtums in der Welt bringen. Aus allen deutschen Außengebieten haben sich führende Vertreter unseres Volkstums angemeldet. Die deutsche Jugend aus dem Reiche, Österreich und verschiedenen Außengebieten wird zu vielen Tausenden zugegen sein. Insgesamt ist mit einer Beteiligung von etwa 15 000 Teilnehmern zu rechnen.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

3. G. R. z. F., Nr. 32. **J. R. 15**, Nr. 5. **J. R. 75**, Nr. 4. **J. R. 140**, Nr. 26. **J. R. 163**, Nr. 21. **J. R. 165**, Nr. 29. **J. R. 173**, Nr. 11. **Felda. R. 58**, Nr. 13. **Fußa. R. 13 u. 24**, Nr. 19. **„T. B. 7"**, Nr. 5. **Train-Abtl. 7**, Nr. 1. **„Der blaue Kragen"**, Nr. 5. **„Mitteilungen des Feuerw. Pers."**, Nr. 5. **„Der Heimat Söhne im Weltkrieg"**, Nr. 5.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 30: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Felda. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringen-Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
4. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Di., Natl. Kl.
3. G. Gr. R.: Berlin, **6. G.**, 6 abds., Natl. Kl., Vorst.-Sitzung.
5. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Do., Gau Kurmark, Voßstr. 12.
Gren. R. 4: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., b. Kreutz.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd. 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
R. J. R. 48: Berlin, 1. Mo., 6 abds., Ldw. Kas.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 60: Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Berlin, 1. Mo., Ldw. Kas. — Kassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Kassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 92: Braunschweig, 3., Parkhotel.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Garde-Schützenkas., Berlin-Lichterfelde, Steglitzer Straße 52.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Dtsch. Haus.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 159: Berlin, 1. Fr., 8,30 abds., Janeke, Jägerstr. 19.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 167: Kassel, 1. Fr., 8,30 abds., Zur Neuen Post, Hohenzollernstr.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf, Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds., Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds., Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Kassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Verein ehem. Kameraden der kurhessischen und nassauischen Regimenter: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Haberlands Festsäle, Neue Friedrichstr. 35.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14 a.)
M. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Felda. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Felda. R. 1, Res. Felda. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Felda. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 7: Wesel, 2. u. 3. 6., Rgts.-Tag. (Anfr.: Stadtoberinspektor Kretzschmar, Wesel, Lindenstr. 59.)
Res. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Felda. R. 11: Kassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Felda. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Felda. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Felda. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Res. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Felda. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Felda. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Felda. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel, Breslau, Palmstr. 24 a.)
Felda. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fuß. Schießschule u. II./Garde-Fuß. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fuß. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fuß. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fuß. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fuß. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do., „Ewige Lampe".
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Mo., 8,30 abds., Hotel Fürstenhof. — Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Offz. Kasino der Schupo.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verbindungen: Heinrich Graf v. Hardenberg u. Frau, geb. du Pasquier (Berlin-Zehlendorf). — Günther Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg u. Gräfin Ursula, geb. Freiin v. Dincklage (Hannover).

Geburten: (Sohn) Sieghard v. Saldern (Plattenburg b. Wilsnack). — Wilhelm v. Engelmann (Breslau). — Dr. Alexander v. Lingelsheim (Breslau). — Eckardt, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Hans-Carl Schenck, Oblt. a. D. (Leobschütz). — (Tochter) Hubertus Reichsgraf v. Merveldt, Oblt. im Artl. R. 6 (Münster). — Siegfried v. Waldenburg, Oblt. im Reit. R. 11 (Hannover). — Erwin Frhr. Geyr v. Schweppenburg, Oblt. im R. R. 15 (Münster).

Todesfälle: Adolf Rohde, Oberst a. D. (Hirschberg). — Ernst Lindemann, Oberstlt. u. Kdr. des 1. Pr. Pi. Btls. (Königsberg, Pr.). — Artur Frhr. v. Lüttwitz, Genlt. a. D. (Baden-Baden). — Berthold v. Thun, Maj. a. D. (Liegnitz). — Se. Exz. Friedrich Graf v. Pourtalès, Botschafter a. D. (Glumbowitz). — Helene v. d. Knesebeck (Berlin). — Franz Wilke, Maj. a. D. (Berlin-Friedenau). — Richard v. Rudorff, Oberstlt. a. D. (Potsdam). — Frl. Hedwig v. Brandis (Rheinsberg). — Konrad Frhr. v. Bassus, Maj. d. R. a. D. (München). Wo.

Am 10. Mai 1928 verstarb plötzlich unser hochverehrter Vorsitzende

Herr Oberst a. D. Kusserow,

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse und Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses vortrefflichen Mannes.

Mit unermüdlicher Treue hat er sich der Pflege der alten Traditionen in unserer Vereinigung gewidmet.

In seiner kraftvollen Persönlichkeit, seiner vornehmen Gesinnung, seinem tiefen vaterländischen Empfinden und seiner großen Herzensgüte war er uns ein leuchtendes Vorbild, der Führer unserer Vereinigung im wahrsten Sinne des Wortes.

In Liebe und Verehrung werden wir stets seiner gedenken.

Vereinigung der Offiziere des ehem. Kgl. 1. Ostpr. Feldartillerie-Regiments Nr. 16.

Nachruf!

Am 30. April 1928 verschied in Hannover infolge Herzschwäche im 68. Lebensjahre

der Obergeneralarzt a. D.

Professor Dr. Schumburg,

Ritter vieler hoher Kriegsorden.

Der Entschlafene hat sich im Frieden in allen Dienststellungen, zuletzt als Korpsarzt des X. Armeekorps, durch seine organisatorische Tätigkeit, wissenschaftlichen Leistungen und vortreffliche Lehrtätigkeit außerordentliche Verdienste um das Heer erworben.

Für die moderne Militär-Hygiene ist er in vielen Beziehungen bahnbrechend gewesen.

Im Weltkriege hat er als Korpsarzt des X. Armeekorps und als Armeearzt bei der Heeresgruppe Mackensen durch vorbildliches Wirken in der Seuchenbekämpfung die Schlagkraft der Truppe erhalten und gefördert. Dem hervorragenden, allzeit hochgeschätzten, durch persönliche Liebenswürdigkeit ausgezeichneten Kameraden wird das Sanitätskorps eine bleibende Erinnerung bewahren.

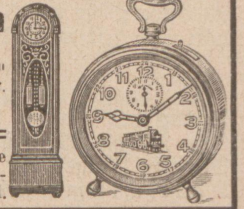
Professor Dr. Franz,
Generaloberstabsarzt und Sanitätsinspekteur
im Reichswehrministerium.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der

Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Birke-Schlafzimmer, Komplett: Mark
großer Schrank **sehr elegant** **980;**
Herren u. Speisezimmer **sehr billig**
Zahlungserleichterung Riesenlager
F. Zech Berlin/Kleine O 27/Andreasstr. 9
Gegründet 1859 Kataloge

● **Kugelkäse** ●
rot, gesunde Ware ohne Abfall, 2 Kgl. = 9 Pfd. 3,95, 200 feinste Harzerkäse 3,90, 100 dito u. 1 Kugelk. 3,95 ab hier Nachnahme. **K. Seibold, Nortorf, Holst. Nr. Hb. 375**

Albrecht Költzsch
Dresden-Gruna 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eigenen Werkstätten. Preisliste umsonst, kul. Bezugsbed.


ORIGINAL MAUSER
KLEINKALIBER

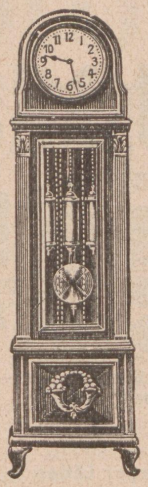
Katalog Nr. 267 s kostenlos
(Erbitten Angabe, ob Interesse für Kleinkalibergewehre, Pürschbüchsen oder Pistolen.)

MAUSER-Werke A.-G.
Oberndorf a. N.
früher Waffenfabrik Mauser A.-G.

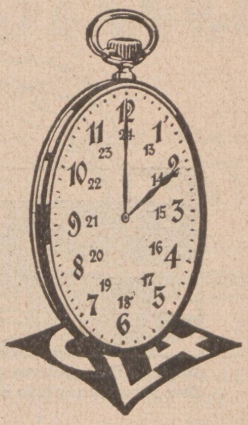
Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Achtung! Achtung!

Wo kauft die Reichswehr?



Die Uhr erzieht zur Pünktlichkeit!
Die Uhr des Verkehrsbeamten!
Die Uhr mit der neuen 24 Stunden-Zeit!



Uhrenhaus Kokoski
Vertrags-Lieferant!

Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbanduhren bequemste Zahlungserleichterung evtl. auch **ohne Anzahlung.**
Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungserleichterung 5% Rabatt.
Sonst in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C 25, Münzstr. 14/15
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur I. Etage
Gegr. 1909 — Telephon: Königstadt 2027

Reitpferde
jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage, Abnahme durch die Berliner Kommission,
Spezialität: Lieferungen unbesehen!
vermittelt nach strengstem Ausprobieren
Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht
Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 1.
O. von Funcke, Vorstand.

Empfehlenswerte
Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Überraschend schöne Lage, offener Badestrand, Höhen und Wälder.
D-Züge über Stettin und üb. Ducherow **MISDROY** Dampfer von Stettin. Unterhaltg. all. Art.
Behaglicher Erholungsort. — — — Alljährlich über 16 000 Gäste.

Töchterheim Schloßgut Weißensee, N.-M., Brandenburg, Post Tempel, nimmt noch einige junge Mädchen in Pension. Preis monatl. 90 Mk.

In ruhigem Landhaus finden Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Wald und Wasser in 5 Minuten zu erreichen. Gute Verpflegung.
Körkwitz b. Ribnitz, Meckl. Preis täglich Mk. 4,50. Frau **Helga P. Weber.**

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium Bad Polzin i. P.
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden.
Moorbäder im Hause! Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

Nordseebad Borkum. **Pension Breitung,** das gutbürgerl. Haus, 2 Min. vom Strand. Volle erstklassige Verpflegung Vorsaison Mk. 5.50, Hauptsaison Mk. 7.—.

Nordseebad Norddorf
a. Amrum Pens. **Arjan Petersen.** Vor- u. Nachsaison bed. Ermäß. Prosp. gr.

Waldfrieden. **Lychen U.-M., Spring 10,** an Wald und Wasser gelegen. Ruderboot, erstklassige Verpflegung 4,50 bis 5,— Mark.

Pension Silvana I. Ranges. Inh.: **v. Oelsen.**
Herrl. Lage. Geschl. Liegebalkons. Vorzügl. Küche. Mäßige Preise.
1 Minute vom Kurhause und Bad **Kohlgrub.**

In idyllischem Ostseebad
preiswerte Küchenwohnungen, Einzelzimmer, Bett von 1 Mk. an
Vor- und Nachsaison frei. Auch für Kinder ohne Begleitung.
Frl. Cohen, Prerow a. Dosse.

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher

Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert

Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29. Fernsprecher: Bergmann 2046, 2047.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Edmund Franzkowiak & Co. *Möbeltransport Aufbewahrung Wohnungstausch*
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport Aufbewahrung Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
Fernsprecher: 331 06

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.